

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenzstr. 24, nach durch Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, von Ende 20 1/2 Pf. Durch die Post bezogen RM. 2.50, frei ins Haus RM. 2.92, wo keine Post am Orte, RM. 3.24.

Abgabegebühr beträgt für die einjährige Abnahme über deren hinaus 30 Pf. für die einjährige Abnahme 40 Pf. Doppeljahre unter Zugl. 1 RM. (für Arbeitsmarkt) Vereins- u. Berufsmitt. 15 Pf. Angelegen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 90.

Breslau, Sonnabend, den 15. April 1916.

27. Jahrgang.

## Ehrenvoller Friede im Sommer?

Zu den Friedensstimmen, die im Laufe der Zeit ertönt sind, ist jetzt eine ganz besonders hoffnungsfreudige gekommen. Die freudigen Ausichten malt uns ein Mann vor, dem man ein Urteil wohl zutrauen darf, Schelow, der Oberbefehlshaber des siegreichen bulgarischen Heeres, der in diesen Tagen als Gast in Berlin weilte. Vor seiner Abreise aus Sofia hat er den Kriegsberichterstatter Roda Roda empfangen und ihm folgende Erklärungen abgegeben:

Das Kriegsziel Bulgariens ist identisch mit dem seiner Verbündeten. Bulgarien ist stolz auf seine Verbündeten, und jedermann bei uns freut sich, daß wir das Unfruchtliche zum gemeinsamen Erfolge beitragen konnten. Serbien ist ein geographischer Begriff geworden. Militärisch kommen die Reste der serbischen Armee nicht mehr in Betracht als etwa die in der Masurenschlacht vernichteten vier russischen Korps. Wenn die Bivernverbandsmächte verstanden, sie hätten 150.000 Serben rekrutiert und selbstbrauchbar gemacht, so ist das ein politischer Kluff. Es gibt nur noch 30- oder 35.000 serbische Soldaten. Die Serben wissen, wenn sie ihr Unglück danken, wer sie im Bergweidungskampfe allein gelassen hat, und darnach wird sich ihre Kampfbegierde richten.

Bei den anderen, den großen Völkern des Bivernverbandes kann der Glaube an einen Sieg nicht größer sein. Sie sehen Serbien, Montenegro, Belgien von der Landkarte gestrichen, große, wichtige Gebiete, die industriereichsten, von Frankreich und Rußland in Feindes Händen. Die so laut angelegte Frühlingsoffensive — des Bivernverbandes — wo bleibt sie übrigens? Warum zeigen sich nicht wenigstens ihre Vorboten? Sie würde im besten Falle zwischen Rumänien, einen kleinen Teil des Verlorenen wiedergewinnen, ohne die geringste Aussicht, auch nur einen Fuß breit unseres Bodens zu erobern. Wie ein im Sturm von Grauswegen Verirrter um Luft und Leben ringt. Militärisch ist der Krieg für den Bivernverband längst aussichtslos. Dann wird es mit der Auszehrung gefangen. Aber davon ist es still geworden — wir Verbündeten leiden zwar Mangel an einzelnen Lebensmitteln, aber nicht Hunger, und jeden Tag wächst das Getreide auf unseren Feldern hoch und höher, der nächsten Ernte entgegen. Vielleicht Not an Rohstoff zur Schiffherzeugung, Not an Metall?

Doch der Bivernverband, Deutschland vor allem, hat mehr Geschosse, als die ganze übrige Erde, samt Amerika. Rüstungsmangel? Der Bivernverband stellt immer wieder Armeen auf, bleibt immer aktiv. Demoralisation? So weit man auch blickt, nirgends im Bivernverband ein anderer Wille, als durchzuhalten bis zum letzten Atemzug, nirgends auch nur ein Aufklappen von Widerstand gegen die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende. Kann man sich eine Lage vorstellen, die den Deutschen, den Oesterreichern, den Magyaren, Bulgaren, Türken veranlassen würde, im Opfermut innezuhalten? Das zu glauben, an unserem sicheren Erfolg zu zweifeln — so verstanden wird auf die Dauer kein Volk des Bivernverbandes sein. Unseren Feinden werden die Augen aufgehen, sie werden bezagen, und kein neuer Mohammed wird imstande sein, ihnen das Vertrauen wiedergzugeben.

Rumänien wird den Frieden wahren. Wir haben alles Interesse, mit dem Nachbar auszukommen. Ein neutrales Rumänien nutzt zuerst sich und dann auch seinen Nachbarn: Oesterreich-Ungarn und — ich behaupte es — uns. Wir haben nicht das Bedürfnis, Streit zu suchen, die vorzüglichen Aussichten auf einen vorteilhaftesten Abschluß des Völkerringens abermals zu gefährden.

Auf den Hinweis, daß vielfach gesagt werde, der Krieg werde in diesem Sommer enden, antwortete General Schelow:

Ich sage ohne Bedenken: ja, der Sommer wird den Frieden bringen, den ehrenreichen Frieden. Der Karren des Bivernverbandes ist so heillos verfahren, daß niemand ihn mehr aus dem Rade zu ziehen vermag. Die Erkenntnis, daß dem so ist, bringt von allen Seiten ja heftig auf die Bahnen des Bivernverbandes ein. Zämtliche Kulturnationen haben ein hartes Verlangen nach Frieden. Den Krieg fortzuführen möchte nur ein Tugend von Feinden. Die man mit Namen anzuführen kann: Briand, Poincare, Greg, Sonnino, Salandra, Jinnolly, Sazonow —, Menschen, die ihr Spiel verloren sehen und mit Einsatz von Millionen Leben einen nutzlos hoffnungslosen Versuch doch noch erneuern möchten, in der letzten Stunde eine Faust zu sprengen, die seit Monaten gewonnen und nichts als gewonnen hat. Dieser Monte-Carlo-Spiel um Welt macht aber einem Tugend von unglücklicher Weisheit zueine ein ganzer Weltteil voller vernünftiger Nationen nicht mit. In Prospekten läßt sich das Schicksal der Friedensstifter zu den Kriegführenden gar nicht entbehren, es ist ein elementares, ein unübersehbares Ereignis nach Frieden."

Daß Schelow den Frieden so nahe glaubt, ist uns so bemerkenswert, als die bulgarische Siegesforderung nicht gering ist. Daß Schelow von der Vernichtung Serbiens

sagt, ist hoffentlich nur eine persönliche Auffassung. Sicherlich wird Oesterreich-Ungarn nicht zulassen, daß das bisherige serbische Königshaus in das Land zurückkehrt. Aber wenn serbische Politiker vernünftig genug sind, ohne Rücksicht auf diese weggejagten Dynastien rechtzeitig einen Sonderfrieden nachzusuchen, werden sie ihre staatliche Selbständigkeit doch wohl retten. Ueber die bulgarischen Ansprüche beim Friedensschluß hat ja nie ein Zweifel bestanden. Die halbamtliche „Cambana“ unterstreicht sie noch einmal im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers vom 5. April an die Äußerungen Schelows; sie schreibt:

„Wie Belgien und Polen nicht mehr als Grundlage für einen Angriff auf Deutschland dienen dürfen, so wird Serbien nicht mehr Vasall und blindes Werkzeug Rußlands und der Verbündeten sein. Der Kern des serbischen Volkes verbleibt bei Oesterreich-Ungarn, wo es dieselben Freiheiten genießt, wie die übrigen Nationen der Monarchie, Morava-Serbien, welches vorwiegend bulgarisch ist, und von wo so viele Freiheitkämpfer der Bulgaren ausgegangen sind, verbleibt Bulgarien; so wird auf der Balkanhalbinsel und im übrigen Europa ein neues Gleichgewicht geschaffen, welches die Grundlage einer glänzenden Entwicklung und eines dauerhaften Friedens sein wird.“

Vor längerer Zeit hat Debebour einmal ausgeführt, daß an den bulgarischen Forderungen ein Sozialist zweifellos keinen Anstoß zu nehmen brauche. Das ist auch unsere Meinung. Im übrigen sollen uns diese einzelnen Friedensbedingungen verhältnismäßig kalt lassen, wenn nur Generalissimus Schelow darin recht behält, daß wir im Sommer zum Frieden zurückgelangen.

Die geistige Spaltung zwischen England und Rußland läßt auch auf die Kriegsmüdigkeit Rußlands schließen, die schon vorher bekannt war. Es gibt genug Leute in Rußland, die den Krieg schon für verloren halten. In der Duma sprach nicht nur Sawienka für den baldigen Frieden, eine umfangreiche Denkschrift des Barons Taube tritt ebenfalls für sofortigen Frieden mit Deutschland ein. Selbst der alte Deutschengreifer Menschikow läßt sich in seinem Leitartikel „Vor dem Gewitter“ zu den mutlosen Worten hinreißen: „Der schwere Krieg hat die Nerven unseres Volkes ganz bedeutend ermüdet, und diese Ermüdung wirkt auf unseren Volksgest, diese unsere letzte nationale Festung.“ Von Kriegsstimmung ist selbst in russischen leitenden Kreisen nur noch wenig zu merken und darin liegt eine weitere Befestigung der Hoffnungen Schelows.

### Ein neuer Vorstoß der Russen.

Wien, 14. April. (Amittich.)

#### Russischer Kriegshauptstoß.

Gestern standen unsere Linien an der unteren Strypa, am Dnjestr und nordöstlich von Czernowiz unter beständigem Geschüßfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Strypa und südlich von Buczacz zu harten Vorstoßkämpfen, die teilweise noch fortbauern. Im südlichsten Teile des Gefechtsfeldes wurde die Besatzung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jaskowec drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein. Durch einen raschen Gegenangriff wurde er hinausgeworfen, wobei wir 1 Offizier, 3 Fähnriche und 100 Mann gefangen nahmen. An der von Buczacz nach Czornikow führenden Straße bemächtigte sich ein Oesterreichisch-ungarisches Streifkommando durch einen Ueberfall einer russischen Vorpostition. Auch gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

#### Italienischer Kriegshauptstoß.

Das beiderseitige Geschüßfeuer wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubt haben, auch gestern fortgesetzt. Am 11. und 12. d. M. bemächtigten sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab.

Bei Fliß und Ponte bba nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Seine Versuche, sich im Sugana-Abchnitt unserer Stellungen auf den Höhen beiderseits von Nova-Verba zu bemächtigen, wurden abgewiesen. An der Venetianer Front räumten unsere Truppen nachts die Verteidigungsmauer südlich von Sperone und zogen sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiet besetzten Alpeni den Grenzort Poffon di Genova; südlich des Saffier Jochs leiterte ein feindlicher Angriff auf den Monte Corotino.

von Doefler, Feldmarktschaffner.

### Die kommende Fleischkarte.

Von R. Schmidt, Mitglied des Reichstags.

Durch eine Bundesratsverordnung vom 27. März ist die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß in der Fleischversorgung ein sehr erheblicher Eingriff bevorsteht. Die Maßnahme kommt nicht überraschend, im Gegenteil, sie hätte vor reichlich sechs Monaten mehr nützen können. Aber es ist das Schicksal aller Verordnungen, daß sie reichlich spät kommen, und noch einen anderen Mangel teilt diese Verordnung mit ihren Vorgängern, sie ist unvollkommen und zögernd die gestellte Aufgabe.

Es ist ganz natürlich, daß unsere Viehhaltung durch den Krieg gelitten hat und wenn wir auch noch sehr reichliche Bestände haben, die es uns gestatten würden, im Notfall auf sehr lange Zeit ohne Einschränkung den Bedarf zu decken, so muß doch vom Standpunkt einer vorzüglichen Kriegswirtschaft Vorsorge getroffen werden, daß unsere Viehbestände nicht übermäßig angegriffen werden. Schon im vorigen Jahre haben wir auf einige recht üble Erscheinungen auf den Viehmärkten hingewiesen. Die Höchstpreise für Schweine führten zwar zu einer erheblichen Preisherabsetzung, brachten aber eine Reihe so unangenehmer Nebenwirkungen, daß die wohltätige Wirkung der Verordnung fast aufgehoben wurde. Später hat die Verordnung die notwendige Ergänzung erfahren, aber eine hohe Auftriebsziffer auf dem Schlachtwiehmärkte ist nicht mehr erzielt worden. Mit dem Fehlen der Schweine stieg der Auftrieb von Rindvieh, dabei leider ganz übermäßig der von Rügen. Der Mangel von Milch ist auf die sehr erhebliche Verminderung unseres Milchviehbestandes zurückzuführen. Den Anreiz zu dem ganz regellosen Verkauf bei das sprunghafte Hin- und Herschnellen der Preise auf dem Schlachtwiehmärkte.

Recht übel steht es mit der Ergänzung unserer Schweineauszucht aus. Die Ferkelpreise stehen so hoch, daß es für die kleinen Landwirte gewagt erscheint, den Ankauf zu vollziehen.

Schon in der vorausgegangenen Tagung des Reichstages wurde von unseren Parteigenossen eine niedrigere Preisfestsetzung für Rüge, eventuell ein Verbot des Abschachtens verlangt. Im übrigen Höchstpreise für alle Vieharten, um der Tendenz fortgesetzter Preissteigerung ein Ziel zu setzen. Auch schien uns die Einschränkung des Konsums notwendig. Nicht für die Minderbemittelten, dort ist durch die Fleischpreise schon eine erhebliche Einschränkung eingetreten, sondern für die Kreise, denen der Preis kein Hindernis ist.

Wie bei vielen anderen Nahrungsmitteln, mußte auch hier der Verbrauch durch Ausgabe einer Karte geregelt werden.

Langsam kommt man jetzt zur Erfüllung dieser Forderungen, aber leider in einer Form, daß wir schon vor der praktischen Anwendung einige sehr erhebliche Bedenken äußern müssen. In der neuen Verordnung ist, man könnte sagen, unter Außerachtlassung aller bisherigen Erfahrungen die Verbrauchsregelung vorgesehen. Man will zunächst die Verteilung des Viehs nach dem Bedarf der Gemeinden vornehmen und überläßt den Gemeinden die Art der Fleischverteilung an den Konsumenten. Die Anordnung der Verbrauchsregelung schien darauf hinzuweisen, daß die Gemeinden die Fleischkarte einführen müssen; denn wie wäre sonst eine Regelung des Verbrauchs denkbar? Aber die wenig präziseste Bestimmung gibt den Gemeinden bereits den Vorwand, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Man fragt sich verwundert: Will man bei der Einschränkung des Verbrauchs erst wieder den Aufmarsch der Käufer vor den Fleischerkäufen herbeiführen, wie es bei der Regellofigkeit des Butterverkaufs geschah?

Für Württemberg wird die Fleischkarte durch Verfügung der Landesbehörde allgemein eingeführt, für Bayern und Sachsen ist das gleiche in Aussicht genommen. Wäre es nicht besser gewesen, daß durch die Bundesratsverordnung ganz allgemein die Anordnung über die Einführung einer Fleischkarte getroffen wäre?

Erheblicher ist folgende Lücke der Verordnung: Die Verbrauchsregelung erstreckt sich auf das Fleisch von Rindvieh, Schafen und Schweinen, auf Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Würste aller Art sowie Speck. Die Folge dieser Verbrauchsregelung wird sein, daß die Nachfrage nach Wild, Geflügel, Eier und Fische enorm steigen wird. Geflügel steht im Preise gegenwärtig so hoch, daß es für die ärmere Bevölkerung unerschaffbar ist; es würde müssen die geringe Fleischration der Wohlhabenden erhöhen. Wild, wie Wild und Fische würden, soweit sie außer Konkurrenz stehen, sofort im Preise in die Höhe schnellen, so daß sie nur noch für die Wohlhabenden referiert werden. Die hohe Preislage für Geflügel hat jetzt schon die Wirkung, daß

Es kann doch nicht die Absicht der Regierung sein, auf diese Art den Wohlhabenden eine größere Fleischration zu sichern? Man komme nicht mit dem Einwand, Geflügel lasse sich nicht in kleine Quantitäten zerlegen. Die ärmere Bevölkerung kann sehr langsam den Einkauf von zerlegtem Geflügel; im übrigen eine Kalbsleule oder Schweineschinken würde sich bei einer Fleischkarte künftig auch nicht mehr im ganzen erwerben lassen und es wird auch geben.

### Spannung zwischen Rußland und England.

**Stockholm, 14. April.** „Rovnoje Vremja“ bespricht in einem Leitartikel das Verhältnis Rußlands zu England. Wenn den Engländern daran gelegen ist, weiterhin freundschaftliche Beziehungen, die schon jetzt gefährdet seien, mit Rußland aufrechtzuerhalten, so dürfte es sich unter keinen Bedingungen in innerpolitische russische Fragen hineinmischen. England strebe stets danach, seine Sitten in andere Länder einzuführen. „Wir schließen uns der auswärtigen englischen Politik an, werden aber nie zulassen, daß die Engländer sich in unsere internen Angelegenheiten hineinmischen.“

### Der deutsche Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier, 14. April. (Amlich.)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Maasgebiete häufigen Gemerklämpfen ist nichts Wesentliches zu berichten. Angreifbarste auf dem linken Maasufer erstarken unter mächtiger Artilleriefeuer schon in den Ausgangsgräben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der **Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg** wurden in der Gegend von Gerdauwila (nordwestlich von Danzig) und südlich des Ratorj-Sees begrenzende feindliche Fortsätze abgewiesen.

#### Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen

Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am **Erstoch** nördlich von Jura erfolglos.

#### Wallen-Kriegsschauplatz.

Die **gegerichte Reserven** mit größter Eile des Barbar schickte ab.

In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Glogowitz und Bogorobica östlich davon.

### Der russische Bericht.

**Sankt Petersburg, 14. April.** Amtlicher Bericht vom 13. April. Westfront. Nach Artillerieüberwachung verdrängen die Deutschen sich beim Brückenkopfe von Herfall zu nähern. Die werden durch unser Feuer zurückgeworfen. In den Gerdauen von Jaleschstadt und Danaburg Artilleriebesatzung. Westlich des Ratorj-Sees beschoß der Feind am 12. April etwa um 1 Uhr abends heftig unsere Stellungen; doch damit ging er von dem Dorf Wlaschewitz aus gegen in kleinen Gruppen, dann in kleinen Kolonnen vor. Unsere Artillerie grüßte die Deutschen, die sich in ihre Gräben zurückzogen.

### Der französische Bericht.

**Paris, 14. April.** Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Die Nacht war ruhig in der ganzen Gegend von Verdun. Ein deutlicher Angriff wurde gestern am Ende des Tages gegen die Stellungen auf die Höhe 304 vorbereitet, kam aber nicht aus den Schützengräben heraus. Das Sperrfeuer unserer Artillerie und die von den Batterien des Nachbarkorps abgemittelt auf die im Walde von Malancourt versammelten feindlichen Abteilungen gerichtete Beschichtung ließen ansehnend die Operation nicht zur Entwicklung kommen. Von der gesamten Front ist kein wichtiges Ereignis zu berichten.

Amtlicher Bericht vom Donnerstag abend: Zwischen der Dije und der Aisne Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen bei Ronkin jenseits Tournant und Ramoel. Westlich der Maas dauert die Beschichtung der Höhe 304 und unserer Front beim „Teren Rann“ und bei Cumieros an. Ostlich der Maas und im Bovergebirge mäßige Tätigkeit unserer Artillerie, keinerlei Infanterietätigkeit. Im Laufe des Tages beschloß eines unserer weittragenden Geschütze den Bahnhof Roveant-jur-Roelle und die Brücke bei Corny (nördlich von Pont-a-Mousson). In den Bahnhofsgebäuden brach Feuer aus. Auf dem übrigen Teil der Front war der Tag ruhig.

### Der türkische Bericht.

**Konstantinopel, 14. April.** Das Hauptquartier meldet: An der Thrakfront keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Beschäftigungsarbeiten auszubehnen. Die dreitausend Tote aus der am 7. April an dieser Front gelieferten Schlacht gehörten, wie die Prüfung der Uniformen ergeben hat, der 13. Division Lord Rüdigers an, hauptsächlich zwei Brigaden dieser Division. In dieser Schlacht, die, wie in unserem letzten Bericht gemeldet wurde, erfolgreich für uns endete, beten wir 79 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermisste.

**Kaukasusfront:** Die Lage ist infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschorn-Tal nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an. Ein Kreuzer und ein Kanonenboot erschienen auf weiten Küsten ein zeitweiliges unruhiges Feuer gegen Ari-Burnu. Infolge der Antwort unserer Artillerie mißglückte der Versuch, das Feuer näher heranzuführen. In den Gewässern von Samsun richteten ein Torpedobootzerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südben Teil der Insel Reusen, zogen sich aber zurück, als unsere Artillerie antwortete.

**Sarkisfront:** Die Lage ist infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschorn-Tal nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an. Ein Kreuzer und ein Kanonenboot erschienen auf weiten Küsten ein zeitweiliges unruhiges Feuer gegen Ari-Burnu. Infolge der Antwort unserer Artillerie mißglückte der Versuch, das Feuer näher heranzuführen. In den Gewässern von Samsun richteten ein Torpedobootzerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südben Teil der Insel Reusen, zogen sich aber zurück, als unsere Artillerie antwortete.

### Die amerikanischen Bürgerbänder.

**Washington, 14. April.** Aus New York meldet Reuter (1) daß die amerikanischen Blätter die deutsche Note über die Verletzung der Handelsbänder besprechen und daß sie die deutschen Entwürfe lächerlich machen. Reuter gibt die kurze Bemerkung der „World“ wieder, die fragt, was denn nun Amerika weiter übrig bleibe, als die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen.

In einer **Washingtoner Meldung** sagt Reuter weiter, daß Deutschlands Vorhaben, die „Eniffer“-Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, in Regierungskreisen die Enttäuschung gereizt hätte, daß Amerika wegen der Fragen, bei denen das Leben amerikanischer Bürger betroffen worden sei, nicht vor ein Schiedsgericht gehen werde.

**London, 14. April.** Die „Times“ melden aus Washington, daß die deutsche Note den förmlichen Ausdruck genügt habe. Man habe sie für nicht überzeugend. Besonders die Entschlossenheit über die Eniffer-Angelegenheit werde für

einem unmittelbaren bevorstehenden Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sprechen, außer wenn Deutschland dazu zwingen sollte. Je mehr man die deutsche Note studiert, desto weniger sei man damit einverstanden. Einige Mitglieder des Präsidiums werden ihm vorschlagen, nicht schriftlich darauf zu antworten, sondern sich mit einer mündlichen Vorstellung bei dem Grafen Bernstorff zu begnügen.

**London, 14. April.** Reuter meldet aus Washington: Wilson hat anlässlich eines Festmahles, bei welchem viele Demokraten aus allen Teilen des Landes anwesend waren, eine Rede gehalten, in der er sagte, die Vereinigten Staaten werden nicht in den Konflikt hineingezogen werden. Sie würden sich auch niemals aus eigener Wahl in den Kampf mischen. Aber, setzte er fort, das Volk ist bereit, den Kampf aufzunehmen, wenn die Interessen Amerikas mit denen der Humanität dies verlangen. Es wird dann den Mut haben, an dem Kampf teilzunehmen, wenn es im Interesse der Humanität notwendig ist. Wilsons Rede wurde durch Jubelrufe unterbrochen.

### Griechenland verwehrt die Besetzung seiner Eisenbahnen.

**Berlin, 15. April.** Aus Athen wird dem „Volksanzeiger“ unterm 13. April berichtet: Die politische Lage ist unverändert. Die Entente hat, da Skuludis erklärte, nicht einmal im Prinzip über eine etwaige Besetzung der Eisenbahnen Patras-Athen und Athen-Larissa durch die Entente in eine Diskussion eintreten zu wollen, von neuen Schritten abgesehen. Die Ententekreise nachstehende venezianische Presse läßt verlauten, daß die Entente in ihrem Vorhaben angefeindet der starken griechischen Opposition abgesehen habe. Die Presse betont fast einstimmig, daß Griechenland, falls es weiter als freie Nation gelten wolle, mit jedem Mittel, wenn nötig, mit Gewalt, jeden Versuch einer militärischen Besetzung im Inneren Griechenlands abweisen müsse.

**Athen, 14. April.** Von einem Privatkorrespondenten wird dem Wolff-Bureau ebenfalls gemeldet: Die griechische Regierung hat sich auf das bestimmteste geweigert, auf das Verlangen der Entente einzugehen und ihr die Eisenbahnen Patras-Athen-Larissa zur Verfügung zu stellen, um von Patras serbische Truppen aus Korfu nach Saloniki zu transportieren. Es verlautet, daß hiesige führende Kreise mit allen Mitteln die Ausführung des Planes der Entente, der einer vollständigen Besetzung Griechenlands gleichkäme, vereiteln wollen.

Nach Salonikier Meldungen entfernen die Alliierten zwangsweise alle griechischen Gendarmen aus den Dörfern an der Grenze, entwaffnen sie vor den Augen der Bewohner und schieben sie unter Bedeckung nach dem Inneren von Mazedonien ab. Die Regierung hat die Rückkehr der Gendarmen von der Grenze nach Saloniki angeordnet.

### Frankreich erschöpft sich vor Verdun.

**Genf, 14. April. (S. Z.)** Senator Humbert, der als Mitglied des Armeeausschusses über die wahren Bismarck der französischen Verluste vor Verdun vollkommen unterrichtet ist, bringt im „Journal“ mit gewohnter Offenheit zur Sprache, daß man die Aufopferungsfähigkeit des französischen Volkes nicht bis zur äußersten Grenze ausnützen solle. Pflicht der Verbündeten, namentlich Englands, wäre es, in weit größerem Umfang als bisher Frankreich zu unterstützen, damit das an Kräftemangel empfindlich leidende wirtschaftliche Leben der Republik nicht der völligen Erschöpfung verfallt.

### Aus Holland.

**Haag, 14. April.** In Beantwortung von Anfragen in der Zweiten Kammer kündigte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf an, der bestimmt, daß die Uhren während des Sommers eine Stunde vorgestellt werden sollen. Der Minister erklärte weiter, die Regierung beabsichtige nicht, die Unterjochung der Zubantia-Frage der Rederei des Schiffs zu überlassen, sondern sie selber weiterzuführen und die Ergebnisse zu veröffentlichen.

### Christel.

Ein Romanroman mit Maria Linden. (Kapitel sieben.)

Christel schritt durch den Park und sah sich um. Sie war allein. Die Gärten lag im Dorn und die Luft war so warm, wie im Sommer. Das ist aber nicht, das Sie kommen, Maria! Ich bin die Christel. Ich habe Sie ja nicht mehr gesehen, seit Sie ins Kloster abtrat. Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen. Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen. Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.

„Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich.

„Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich.

„Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich.

„Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich.

„Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich. „Ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ sagte Christel glücklich.

„Habt Ihr dem Ranne ein bißel Bester gegeben?“ fragte Christel. „Nein, da werd' ichs tun! Sehen Sie sich. Der Ranne steht heiß.“

„Alsdann muß ich der Dicitra frischen Kaffee lochen“, sagte Ranne. „Es ist nur noch ein Löff voll da. Nächstes ich hatte so viel Durst nach dem Sauerkraut.“

„Loh' nur. Ich mag keinen Kaffee!“ wehrte Christel ab. Sie betrat den Ranne und sagte ihm: „Gut, Sie sind in ... bekannt?“

„Da bin ich ja zu Hause, Fräulein.“ „Was kostet dort jetzt das Pfund gute Butter?“ „Die ganz gute Butter kostet sechzehn Schilling.“

„Und was kosten die frischen Eier?“ „Das Stück fünfzehn Pfennige.“ „Das ist das Hundentener!“ entsetzte sich Ranne, und Becke sagte ärgerlich: „Da schenken wir ja gute Butter halb weg, und die ist gewiß gut.“

„Aber angezeichnet ist es ja“, versicherte der Hausierer. „Nächstes und Sonnabend haben Sie Wochenmarkt, nicht?“

„Ja, wie es es, Fräulein? Wollen Sie nicht ... Schürze kaufen? Rachen Sie den Anfang, dann kriegen die andern gut. Sehen Sie, hier ist 'ne ansehnliche kleine Gamschürze, die ist nicht von Deimond und ist immer sauber und schön. Ich laße sie Ihnen zum Einkaufspreis. So muß ich sein, nicht einen Pfennig will ich davon verdienen!“

„Er hat sich ein gelbes“, meinte die burschliche Frau. „Ja, meinetwegen, seitdem ich mich ...“

„Ja, wenn er in einem Hagen ...“

„Aber Robert hat sich nicht beschwerten, und Ranne ...“

„Aber Robert hat sich nicht beschwerten, und Ranne ...“

„Aber Robert hat sich nicht beschwerten, und Ranne ...“

„Aber Robert hat sich nicht beschwerten, und Ranne ...“

„Aber Robert hat sich nicht beschwerten, und Ranne ...“

\*) Ein Mann hat zehn Pfennige

# Wie sollen die Kriegsgewinne besteuert werden?

In dem mit verhandelten § 30 beantragen die Sozialdemokraten folgenden Zusatz:  
 „Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung der Kriegsgewinnsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“

Nach einer kurzen Begründung durch den Abg. Stolten, erklärt der Staatssekretär Helfferich, daß die Bundesfürsten sich freiwillig bereit erklären, diese Steuer zu bezahlen; eine Verpflichtung sei nicht anzuerkennen. Trotz dieser Erklärung stimmte die Kommission dem sozialdemokratischen Antrag ohne Widerspruch zu.

§ 36 wird dahin geändert, daß die Abgabe binnen 12 Monaten — statt 3 Monaten — nach Zustellung des Bescheides in drei gleichen Raten zu entrichten ist.

§ 43 bezweckt die Veränderung einiger Bestimmungen des Vermögensgesetzes. Von Interesse ist hier ein von den Nationalliberalen gestellter Antrag, wonach der Vorfall in den Besitz der Erben bei Veranlagung der Kriegsgewinnsteuer nicht durch Beamte der allgemeinen Landesverwaltung (Landräte), sondern

durch finanz- und steuerrechtlich vorgebildete Beamte

geführt werden muß. — Abg. Schiffer begründet den Antrag mit der Notwendigkeit einer gleichmäßigen Veranlagung im ganzen Reich. In Rücksicht auf den Ertrag und die gerechte gleichmäßige Erfassung der Steuerpflichtigen sei die Bestimmung erforderlich.

Staatssekretär Helfferich hat gegen den Antrag die „allergrößten Bedenken“. Man könne nicht von Reichs wegen den Einzelstaaten Vorschriften für ihre Steuerorganisation machen.

Abg. David: Wir sind für den Antrag. Reichs Bedenken stehen nicht im Wege. Wenn das Reich eigene Steuern macht, so hat es auch Vorzüge zu treffen für die einheitliche Durchführung. Den Einzelstaaten sind schon im Vermögensgesetz gewisse Organisationsvorschriften gemacht.

Staatssekretär Helfferich warnt dringend vor einem Einbringen in die herkömmliche Sphäre der Einzelstaaten. Der preussische Generaldirektor fragt, wie man Preußen abgeben wolle, die Mittel für die Beamten zu bewilligen.

Graf Westarp erhebt entschiedenen Widerspruch gegen den Versuch einer Zentralisierung der Einzelstaaten, die diktiert sei von einer Selbstlosigkeit gegen die Landräte. Diese hätten die Steuererhebung bisher ausgezeichnet besorgt.

Abg. Schiffer bestreitet, daß Selbstlosigkeit gegen die Landräte mittle. Viele Landräte würden dankbar sein, wenn sie von den Steuergeheimnissen befreit würden. Die Einzelstaaten müßten auf allen Gebieten der Reichsgesetzgebung den Anforderungen des Reichs entsprechen, so besonders auf dem Gebiete der Organisation der Erträge.

Abg. David: Der Begriff der Sphäre der Einzelstaaten ist dauernd im Fluß. Das Verfassungsgebiet der Einzelstaaten ist im Laufe der Jahre nicht kleiner, sondern größer geworden. Sparmaßregeln schlagen hier nicht durch. Nichts lohnt sich so sehr, als die Anstellung tüchtiger Steuerbeamter. Was wird nach dem Kriege alles an Steuerarbeiten kommen! Ohne besondere Beamte wird unmöglich auszukommen sein. Die Landräte kommen infolge ihrer gesellschaftlichen Beziehungen bei der Steueranmeldung oft in die schlimmsten Konflikte.

Abg. Schönermann erinnert an Mecklenburg, wo der Antrag ebenso notwendig sei wie in Preußen. Die den Einzelstaaten zufallende Entschädigung werde sie schon veranlassen, den Antrag durchzuführen.

Abg. Hilger (Ztr.) wendet sich aus staatsrechtlichen Gründen gegen den Antrag, konstatiert dabei aber, daß im Süden durch die technisch vorgebildeten Beamten scharfer veranlagt wird als im Norden.

Abg. Graf Westarp bestreitet das unter großem Gelächter. Der Antrag wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberalen und Vollen angenommen.

Die Kommission greift dann auf den zurückgestellten § 25 zurück, der den Steuertarif für Gesellschaften regelt. Dazu liegt der Verjährungsantrag der Sozialdemokraten vor; einer Anträge der Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler, die eine Schonung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf verschiedenen Wegen erreichen wollen.

Abg. Koch (Soz.) erklärt, daß seine Freunde den nationalliberalen Antrag aufstimmten und fragt, ob den Genossenschaften die notwendige Rücksichtnahme gewährt wird. Weiter begründet er den sozialdemokratischen Antrag.

Bei der Abstimmung wird nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags der Tarif in der folgenden, die inländischen und ausländischen Gesellschaften gemeinsam umfassenden Form angenommen.

Die Abgabe beträgt bei einem Mehrerwerb

bis zu 20 000 Mk.	10 vom Hundert
von mehr als 20 000 „	12 „
„ „ 40 000 „	14 „
„ „ 60 000 „	16 „
„ „ 80 000 „	18 „
„ „ 100 000 „	20 „
„ „ 120 000 „	22 „
„ „ 140 000 „	24 „
„ „ 160 000 „	26 „
„ „ 180 000 „	28 „
„ „ 200 000 „	30 „
„ „ 250 000 „	40 „
„ „ 500 000 „	45 „

des Mehrerwerbs.  
 Die Abgabe darf jedoch bei inländischen Gesellschaften den Betrag nicht übersteigen, der nach den Vorschriften in Absatz 3 bis 5 berechnet ist.

Reil (Soz.) begründet hierauf den sozialdemokratischen Antrag zur

Besteuerung des Vermögenszuwachses aus Erbschaften.

Dem Ausbau der Erbschaftsteuerung werde ausgenutzt in Rücksicht auf die prinzipiellen Gegner der Besteuerung des Kindesbroses. Der Redner erläutert den Antrag im einzelnen und hebt namentlich die Schonung der kleinen Erbschaften und die Freilassung des Kindes- und Gattenerbes von im Kriege gefallenen Männern hervor. Die Erbschaften von Kriegsgesessenen dagegen, die unerwartet an entfernte Verwandte fallen, können eine scharfe Steuer ertragen. Die Erbschaftsteuer könne in Deutschland leicht das Besondere des übertragenen Ertrages liefern. Da es sich um eine Dauersteuer handle, könnte sie an die Stelle der Verbrauchssteuer und der Tabaksteuer treten. Wenn man das Vertrauen der Bevölkerung zur Steuererhebung nicht untergraben wolle, so dürfe man bei der Deckung des Milliardenbedarfs des Reichs nicht mit den ungerechtesten Verbrauchssteuern beginnen, sondern müsse zunächst einmal die gerecht wirkende Quelle der Einkünfte weiter erschöpfen.

Staatssekretär Helfferich: Die Regierung hat bei ihren Vorlagen keine Rücksicht genommen auf einzelne Parteien, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten entschieden. Der gegenwärtige Moment sei ungeeignet zum Ausbau der Erbschaftsteuer. Die Rücksicht auf die im Kriege vor sich gehenden Vermögensverschiebungen und auf die Aufrechterhaltung der Betriebe hält die Verordneten Regierungen ab, der Erbschaftsteuer jetzt näher zu treten.

Abg. Diehsing (freis. Volksp.): Wir stehen erst am Anfang der Steuererhebung. Die jetzige Zeit halten meine Freunde auch nicht für geeignet zur Annahme des sozialdemokratischen, die Einkünfte zur Erbschaftsteuer erheben. Fräftigen Antrages. Einzu kommt die Rücksicht auf die Einzel-

Reinisch für die Nationalliberalen und Gröber für das Zentrum erklären sich gleichfalls gegen den Antrag und behalten sich für die Zukunft ihre Stellungnahme vor.

Abg. Bernheim (Soz. Arb.) hat trotz grundsätzlicher Uebereinstimmung das Bedenken gegen den Antrag, daß man der Regierung keine Steuern anbieten solle. Er behalte seiner Fraktion die Stellungnahme vor.

Abg. David (Soz.): Das Bedenken Bernheims hätte ihn auch hindern müssen, für Verjährung der Kriegsgewinnsteuer zu stimmen. Wir bieten keine Steuern an, sondern wollen die schlechtesten vorgezeichneten Steuern durch bessere ersetzen. Es gibt keinen günstigeren Augenblick für unseren Antrag, als den jetzigen, da es sich jetzt um die Erfassung von vielen Tausenden laufender Kriegserträge handelt. Später sind die nicht mehr zu fassen. Auch zur Verjährung des Grundbesitzes bei der Verknüpfung des Steuerjahres ist jetzt der geeignete Zeitpunkt.

Der Erbschaftsteuerantrag wird von allen bürgerlichen Parteien und dem Abg. Bernheim abgelehnt. Den fortschrittlichen Antrag über

Erhebung eines neuen Verbrauchs

begründet Diehsing. Auch die großen Vermögen, die keine Kriegsgewinne gemacht haben, sollen noch einmal zu den Lasten des Reichs herangezogen werden. Die Verjährung auf den Verbrauchsbeitrag mitten im Kriege würde niemand verstehen.

Abg. Koch (Soz.): Unter Antrag kommt auf dasselbe hinaus: der Unterschied ist nur der, daß die Fortschrittler der Veranlagung die Verbrauchssteuer zugrunde legen wollen. Die Verbrauchs- und Verbrauchssteuer sind eine Ungerechtigkeit und eine verhängnisvolle Unklugheit. Bei der heutigen Notlage darf keinesfalls Rücksicht auf Sonderinteressen genommen werden.

Schäferschreiber Helfferich: Eine weitere Veranziehung von direkten Steuern für die Bedürfnisse des Reichs ist aus gesellschaftlichen Gründen nicht richtig, daß die neuen Steuern eine sichtbare Belastung der Massen bedeuten. Man darf sagen, daß die neuen Steuern vom Volke günstig aufgenommen worden. Die Kriegsgewinnsteuer bedeutet eine große Belastung. Bei der Schaffung des Verbrauchsbeitrages ist das Verschonen gegeben worden, daß diese Abgabe eine etw. malige sein soll. Von den 973 Millionen sind bis jetzt eingegangen 868 Millionen. 105 Millionen sind noch im Rückstand. In Zeiten des Krieges ist es bedenklich, die Substanz des Vermögens zu sehr anzugreifen. Man darf nicht aus dem Auge lassen, daß Einzelstaaten und Gemeinden stark in den Besitz eingreifen müssen. Aus allen diesen Gründen kann die Regierung sich mit der weiteren Erhebung des Verbrauchsbeitrages nicht einverstanden erklären.

Abg. Schiffer (nall.) will sich nicht ablehnend verhalten, kann aber für seine Fraktion noch keine bindende Zusage geben. Abg. Gröber (Zentr.) ist gegen die Erhebung eines neuen Verbrauchsbeitrages in diesem Moment, der nur in außerordentlichen Verhältnissen sich rechtfertigt. In diese Frage könne man herantreten, wenn nach dem Kriege Milliarden neuer Einnahmen geschaffen werden müssen. Die Kriegsgewinnsteuer ist eine ausreichende Kompensation für die anderen Arten der Belastung.

Abg. Dr. David: Der Verbrauchsbeitrag ist eine Steuer, die in weiten Kreisen beliebt ist. Man hat sich an diese Steuer gewöhnt und soll die davon betroffenen Steuerzahler nicht aus der Lebensgemeinschaft lassen. Die Kriegsgewinnsteuer trifft nur das gezogene Einkommen und den Vermögenszuwachs, der Verbrauchsbeitrag soll das Vermögen treffen. Der neue Verbrauchsbeitrag bedeutet eine starke Belastung der Massen, um so weniger wird man es draußen verstehen, wenn man den Besitz nicht stärker belastet.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abgeordneten Blum und dem Schäferschreiber spricht sich Abg. Graf Westarp mit aller Entschiedenheit gegen den Verbrauchsbeitrag aus, der ganz offenbar zu einer dauernden Abgabe gemacht werden soll.

In weiteren Verlauf der Debatte hob Abg. Bernheim (Soz. Arb.) noch hervor, daß gerade durch den Verbrauchsbeitrag das Vermögen erfasst werden können, die sonst frei ausgehen würden.

Bei der Abstimmung wird beschlossen, die weitere Erhebung des Verbrauchsbeitrages in das Gesetz hineinzuführen. Der Beschluß wurde mit 16 gegen 12 Stimmen gefaßt. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberalen und Deutsche Fraktion. Die Ueberrückst des Gesetzes wird auf Antrag der Sozialdemokraten geändert in Kriegsgewinnsteuer.

Damit ist die erste Beratung des Gesetzes erledigt. Die Kommission wird ihre Arbeiten nach Ostern fortsetzen.

## Die Steuerfuge der Kriegsgewinnsteuer

Staatssekretär Helfferich hat der Budgetkommission des Reichstages eine Tabelle unterbreitet, aus der die Wirkung der verschiedenen Vorschläge zur Besteuerung des Vermögenszuwachses ersichtlich ist. Wir lassen diese Tabelle nachstehend folgen:

Marktvermögenszuwachs	nach Regirungs-Vorlage		nach sozialdem. Antrag		nach angen. fortschr. Antrag	
	v. H. Steuern.	einfach	v. H. Steuern.	einfach	v. H. Steuern.	einfach
10 000	5	500	10	1 000	5	500
20 000	5	1 000	12,5	2 500	5,5	1 100
30 000	5,23	1 600	15	4 500	5,67	1 700
40 000	5,50	2 000	16,25	6 500	6,25	2 500
50 000	5,69	2 800	17	8 500	6,60	3 300
60 000	5	3 800	18,33	11 000	6,83	4 100
70 000	6,28	4 400	19,28	13 500	7,29	5 100
80 000	6,50	5 200	20	16 000	7,62	6 100
90 000	6,66	6 000	20,55	18 500	7,89	7 100
100 000	6,80	6 800	21	21 000	8,10	8 100
200 000	8,40	16 800	25,5	51 000	11,55	23 000
300 000	10,60	31 800	27,83	83 500	14,37	43 100
400 000	11,70	46 800	29	116 000	15,76	63 100
500 000	12,36	61 800	29,70	148 500	16,62	83 100
1 000 000	16,18	161 800	32,35	328 500	20,81	208 100

Der doppelte Satz sollte nach allen drei Vorschlägen erhoben werden für den Fall, daß das Mehrerwerb, das denselben Steuerfuge unterliegen soll, die Höhe des Vermögenszuwachses erreicht.

## Deutsche Angriffe auf die englische Front.

London, 14. April. (Wittlicher Kriegsbericht.) Dienstag Nacht überfiel der Feind unsere Schützengräben bei La Boisselle, nachdem er sie vorher hauptsächlich mit tönernen Granaten stark beschossen hatte. Er wurde wieder hinausgetrieben. Wir verloren nur wenige Gefangene. Nächsten Abend griff der Feind dreimal an und erreichte unsere Schützengräben nordöstlich von Charnoy, wurde aber zurückgetrieben, er ließ einige tote in den Schützengräben, einige wenige unserer Leute werden vermisst. Deutsche Artillerieener bei Souchez, Carancy, Dohenvollerschanze und St. Et. Das wir erwiderten. Der Feind brachte heute bei der Schennoiller Schanze eine kleine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Heute wurde in dieser Gegend und bei Arras mit Schützengrabennetzern gekämpft.

## Die Schlacht am Tigris.

London, 14. April. Amilich. General Sale meldet: Am Nachmittags des 12. April warfen unsere Truppen die auf dem rechten Tigris-Ufer vorgeschobenen feindlichen Linien innerhalb bis drei Meilen zurück. Um das durchzuführen, mußten die Truppen das überschwemmte Gelände durchqueren, das von vielen Sümpfen unterbrochen ist, die eine Ausdehnung von 500 bis 1200 Metern haben und sich vom Tigris bis zu den Sümpfen von Hammalbrachm erstrecken. Auf dem linken Ufer wurde das Wasser der Sümpfe durch den Sturm in einige Laufgräben des Feindes in Sammatyat getrieben. Der Feind wurde, als er vor der Uberschwemmung in neue Stellungen flüchtete, überlugt.

Bern, 14. April. Journal de Geneve erhält die folgende Sondermeldung aus London: Seit mehr als vier Monaten ist man über das Schicksal der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend außerordentlich beunruhigt. Alle Versuche, ihm Hilfe zu bringen, sind bisher mißglückt. Man ist im Unklaren, ob Townshend noch imstande ist, sich zu halten, oder ob er genungene ist, andere Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst zu helfen. Er befindet sich in ähnlicher Lage, wie Gordon in Chartum, als das englische Heer vergeblich versuchte, mit ihm in Verbindung zu kommen.

## Kampf in den Gleishern!

Rom, 14. April. (Amilicher Bericht.) Im Gebiete des Albanello griffen unsere kühnen Truppen, dem starken Sturm tragend, am Tage des 11. April die feindlichen Stellungen auf dem felsigen Kamme des Lobbic Alta und des Desion di Genova an, der aus den Gleishern sich bis zu einer Höhe von über 3300 Metern erhebt. Am Abend des 12. April wurden die Stellungen vollkommen erobert und sogleich von den Unserigen besetzt. Wir nahmen dem Feinde 31 Gefangene, darunter einen Offizier, und 1 Maschinengewehr ab. Die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie herrschte im Trentino, in Kornten und im Hoch-Jella. Im Veden von Feltich erneuerte der Feind in der Nacht vom 12. zum 13. April seinen Angriff auf unsere Stellungen bei Ravnitz, wurde aber wieder zurückgeworfen. Auf dem Muzil (Krn) dauerte ein vom Gegner gestern am frühen Morgen unternommener Angriff den ganzen Tag über mit wechselndem Erfolge fort. Am Abend warfen unsere Truppen in einem letzten kräftigen Ansturm, der von wirksamem Artilleriefeuer unterstützt wurde, den Feind endgültig aus den umstrittenen Gräben heraus. Auf den Höhen nordwestlich von Görz und auf dem Karst verhältnismäßige Ruhe. Cadorna.

## Der Krieg zur See.

Barcelona, 14. April. Der „Agence Havas“ wird aus Palma de Mallorca berichtet: Das Schiff „Jaime“ fand ein Rettungsboot mit Schiffbrüchigen der Besatzung des französischen Dampfers „Bega“ 2957 Brutto-Registertonnen, vom Bahia unterwegs, und nahm sie auf. Die „Bega“ begegnete einem Unterseeboot, das einen englischen 10.000-Tonnen-Dampfer und ein russisches Segelschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach wurden ein Torpedo und zwei Kanonenschiffe abgefeuert, die die „Bega“ schnell versenkten. Die „Bega“ war das Schiff, das 143 Fahrgäste des spanischen Dampfers „Princesa de Asturias“ gerettet hatte. Die Besatzung der „Bega“ betrug 33 Personen.

Der Dampfer „Alena“ ist mit 5 Offizieren und 21 Matrosen des englischen Dampfers „Argus“, 1238 Brutto-Registertonnen, hier angekommen. Das Schiff ist überbekannt. Der Dampfer „Mallorca“ ist aus Palma hier eingetroffen. Er hat die Besatzung des versenkten englischen

Dampfers „Orlof Head“, 1945 Brutto-Registertonnen, aufgenommen.

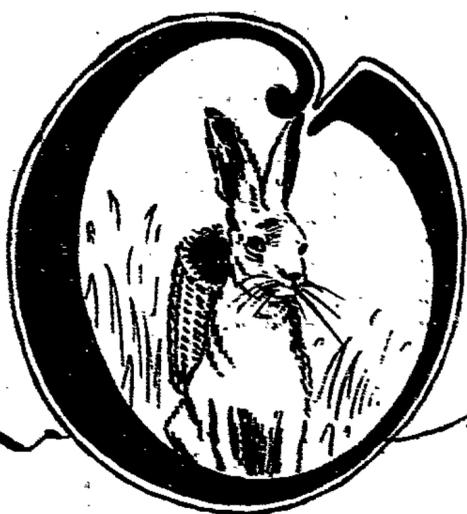
London, 14. April. Lloyd's meldet: Der Dampfer „Ohio“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung ist gelandet.

Bern, 14. April. Nach einer Meldung aus Palma nahm der spanische Dampfer „Mallorca“ 28 Schiffbrüchige des englischen Dampfers „Evi“ auf, der von einem deutschen Tauchboot versenkt worden war.

Barcelona, 14. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die Mannschaft des englischen Dampfers „Orlof Head“ erzählt, daß der Dampfer, von einem Kanonenschuß getroffen, stoppte und daß das Unterseeboot der Mannschaft zehn Minuten Zeit gab, um von Bord zu gehen. Dann legten deutsche Offiziere und Matrosen an Bord Sprengbomben, welche nebst Schiffsgeländer das Schiff sprengten. Die Ueberlebenden des Dampfers „Argus“ berichten, ihr Schiff sei von zwei deutschen Unterseebooten auf dieselbe Art versenkt worden.

Basel, 15. April. Die „Eisler Nachrichten“ melden aus Paris: Aus einzelnen Meldungen, die aus dem Bereich der französischen Küste, dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer einlaufen, gewinnt man neue Angaben über den Unterseebootkrieg der Zentralmächte. Belgische Matrosen, die in La Gorie landeten, berichteten unter anderem, daß zwei englische Torpedoboote auf Minen liefen, als sie ihrem Dampfer zu Hilfe eilen wollten. Das Unterseeboot hatte in kürzester Zeit einen vormaligen Minenkreis um die Torpedoboote gelegt und ein drittes Torpedoboote mußte erst durch das Feuer auf das Minenfeld sich eine Passage schaffen, um die Ueberlebenden der anderen Boote retten zu können. Eine andere Meldung besagt, daß die U-Boote vor allen französischen Häfen kreuzen und sogar mehrfach in die Mündung der Gironde eingelaufen sind. Ein in Mahon eingelaufener spanischer Dampfer fing die dröhnenden Geschosse von vier Ueberseebooten ab, die in der Nähe von Gibraltar mit einander im Gespräch auswichen. Einer Meldung aus Genoa zufolge wurden im Tyrrhenischen Meer Unterseeboote von 90 Meter Länge beobachtet, die 8 Geschosse und 4 Torpedos an Bord haben.

# Für Ostern



## Herren-Bekleidung

- Herren-Anzüge ein- und zweireihig ..... 96.—, 22<sup>50</sup>  
54.—, 45.—, 39.—, 33.—, 30.—, 27.— bis
- Herren-Überzieher marengo ..... 104.—, 60.—, 22<sup>50</sup>  
54.—, 45.—, 39.—, 33.—, 27.— bis
- Herren-Sportüberzieher Covercoat ..... 96.—, 75.—, 33<sup>00</sup>  
66.—, 60.—, 48.—, 42.—, 36.— bis
- Herren-Röcke und Westen marengo und schwarz 72.—, 29<sup>50</sup>  
63.—, 54.—, 45.—, 39.—, 33.— bis
- Herren-Beinkleider gestreift 29.—, 18.50, 15.50, 12.50, 10.50, 8.75 bis 6<sup>50</sup>
- Herren-Filzhüte moderne Formen, weich und steif 13.50, 9.75, 6.75, 5.50, 4.50, 3.50 ..... bis 2<sup>30</sup>
- Herren-Oberhemden bunt oder weiß 12.50, 9.50, 8.50, 7.50, 6.50, 5.50 ... bis 4<sup>50</sup>
- Herren-Krawatten Selbsthänder und fertige Formen 6.—, 2.25, 1.70, 1.25, 0.95, 0.75 ..... bis 50 Pt.

## Damen-Bekleidung

- Damen-Kostüme blau, schwarz u. farbig 200.—, 79.—, 29<sup>50</sup>  
64.—, 48.—, 42.—, 36.— ..... bis
- Damen-Jacken Covercoat 150.—, 19<sup>75</sup>  
64.—, 48.—, 39.—, 29.— bis
- Damen-Kleider Seide schwarz und farbig 250.—, 98.—, 39<sup>00</sup>  
89.—, 69.—, 58.— bis
- Damen-Kleider Wolle ..... 96.—, 29<sup>50</sup>  
68.—, 59.—, 48.—, 39.— bis
- Damen-Kleider Waschstoff, weiß oder farbig 150.—, 64.—, 48.—, 36.—, 29.50 bis 19<sup>50</sup>
- Damen-Blusen in moderner Verarbeitung 59.—, 12.50, 9.75, 7.50, 5.75 bis 3<sup>90</sup>
- Damen-Röcke moderne Formen 75.—, 22.—, 18.50, 14.50, 9.75 bis 7<sup>50</sup>
- Damen-Wäsche Korsetts, Handschuhe, Strümpfe in großer Auswahl

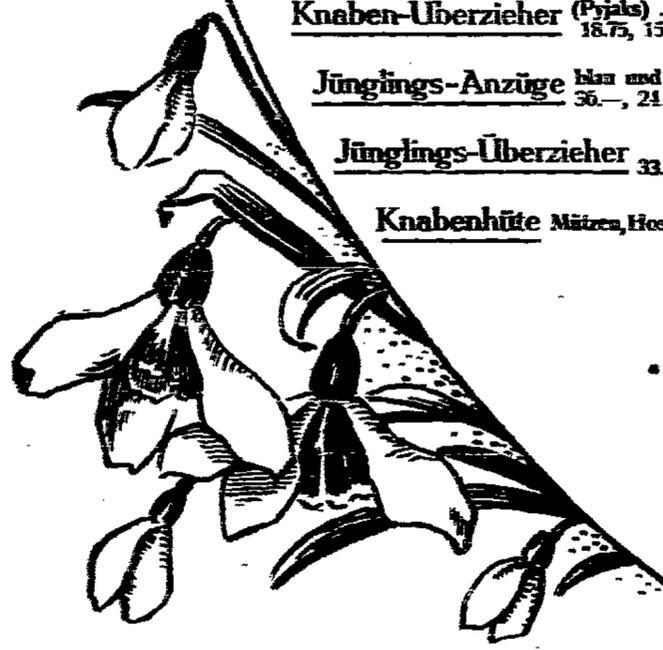
## Knaben-Bekleidung

- Knaben-Anzüge in neuesten Formen 39.—, 16.50, 12.—, 9.75, 8.75 bis 6<sup>75</sup>
- Knaben-Überzieher (Pyjaks) ..... 42.—, 7<sup>50</sup>  
18.75, 13.—, 12.50, 9.75 bis
- Jünglings-Anzüge blau und farbig ... 54.—, 15<sup>50</sup>  
36.—, 21.50, 19.50, 16.50 bis
- Jünglings-Überzieher ..... 54.—, 18<sup>75</sup>  
33.—, 27.—, 24.— bis
- Knabenhüte Mützen, Hosenträger, Wäsche, Krawatten

## Mädchen-Bekleidung

- Mädchenkleider erprobte Stoffe, niedliche Formen 40.—, 9.50, 7.50, 5.50, 3.90 bis 1<sup>90</sup>
- Mädchenjacken blau und farbig 38.—, 16.75, 14.50, 12.—, 8.75 bis 6<sup>50</sup>
- Mädchenblusen in modernen Formen 12.—, 6.75, 5.50, 4.25 bis 3<sup>50</sup>
- Mädchenkittel 6.—, 4.25, 3.—, 2.—, 1.35 bis 1<sup>00</sup>
- Mädchenhüte Strümpfe, Handschuhe, Wäsche in großer Auswahl

Diesen Sonntag  
bis 6 Uhr abends geöffnet!



# Rudolf Petersdorff

Breslau · Ohlauerstr. 8.

Schenk



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Töpler Hermann Löchel Promnitzstraße 14, gefallen in Frankreich.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. April.

Holt die Brot- und Buttermarken ab!

Zusammen mit den Brotmarken werden nächste Woche von Montag bis Donnerstag auch die Buttermarken ausgegeben und zwar für 6 Wochen.

Ausgabestunden von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Ausgabestellen sind an den Anschlagstulen bekanntgegeben. Der Brotmarken-Wegzugschein ist mitzubringen.

Solche Haushaltungen, Betriebe und Anstalten, die Butter unmittelbar von auswärtigen oder von auswärtigen Verkäufern in Breslau beziehen, erhalten, ebenso wie die Betriebe der Fleischer und Wurstmacher, keine Buttermarken.

Keine Durchkreuzung der „Sommerzeit“.

Der Staatssekretär des Innern als Vertreter des Reichskanzlers hat durch besonderes Rundschreiben die Behörden angewiesen, alle Maßnahmen zur Durchführung der Sommerzeit mit allem Nachdruck in die Hand zu nehmen und alle Versuche, die Wirkung dieser Neuordnung durch Verletzung der Geschäftsstunden zu durchkreuzen, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.

Der Abtritt gewisser Geschäftsinhaber, zu ihrem Vorteil die Arbeitszeit ihrer Angestellten zu verlängern, dürfte damit energig entgegengetreten werden können.

Die Sommerzeit.

Ueber den volkswirtschaftlichen Nutzen der Sommerzeit wird geschrieben:

Es ändert sich eigentlich nichts und doch sehr viel. Wir werden mit keiner Gewohnheit und stellen trotzdem alles auf den Kopf. Die Uhr erreicht ihr Ziel vom 1. Mai an stets um eine Stunde früher und wir mit ihr.

Vor einem Jahre.

- 15. April. Kämpfe an der Loretohöhe. Feindliche Flieger werfen Bomben auf Freiburg i. B. 16. April. Angriff deutscher Marineflugzeuge auf die englische Südbank.

Aus aller Welt.

Opfernde Kameradschaft.

In Abtritt der 5. Kompanie 8. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 fand eine Sprengung von einem feindlichen Minenwagen statt, bei der ein Fahnenjunker und ein Reservist verunglückten wurden. Nur schnelles Eingreifen konnte sie von Tode des Erstickens retten.

Zu Tode gequält.

Die menschlichen Mißhandlungen des Dienstmädchens Anna Neumann, deren Tod seiner Zeit so großes Aufsehen erregt hat, unterlag der Prüfung der 1. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Die Anklage richtete sich gegen die Kaufmannsfrau Clara Koch, geb. Koffa, geübte Lehrerin, die jetzt 47 Jahre alt ist; sie wurde beschuldigt, ihr noch nicht 18 Jahre altes Dienstmädchen Anna Neumann in einer das Leben gefährdenden, grausamen und boshaften Behandlung fortgesetzt schwer mißhandelt zu haben.

Chocoma im Schwarzwald. Als aus Karlsruhe eintreffend wird, herrscht im Alpengebiet des Hochschwarzwaldes seit 48 Stunden Schneegestöber. Die 900 Meter hoch liegt Reichenau.

Wach nach 2 Jahren als Leiche angetroffen. Im Jägermühl Forst (Kreis Westermünde, Samland) an einer Stelle, die keinen einen Menschen Fuß betritt, wurde in einem Laubhaufen die Leiche des seit 1890 vermissten Jägers Reinert aus Torgelow aufgefunden.

Unter Laubbünger für die Kriegsgemüsebauer kann jeden Nachmittag auf dem Friedhof der „Freireligiösen Gemeinde“ in der Dunschlauer Straße abgeholt werden. Der Träger wird kostenlos abgegeben.

Vollvorstellung im Stadttheater.

Die Besucher der Vollvorstellung „Die Lustigen Weiber von Windsor“ seien noch einmal darauf hingewiesen, daß die Vorstellung um Punkt 7 1/2 Uhr beginnt und die Plätze vorher aufgesucht werden müssen, da um diese Zeit die Türen geschlossen werden. — Es sind nur noch einige Stehplätze zu haben.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

In der sehr gut besuchten Versammlung am Donnerstag im Gewerkschaftshaus hatte Genosse Zimmer den Vortrag über Frauenarbeit während und nach dem Krieg übernommen. Einleitend führte der Redner aus, wie in allen Parlamenten der Arbeitsleistung der Frauen in diesem Kriege gedacht worden ist, daß dieser Anerkennung aber nicht die Verletzung von Rechten gefolgt ist.

Ferner forderte der Redner einen besseren Schutz der arbeitenden Frau. Die Zulassung weiblicher Arbeitskräfte in Betrieben, die für den weiblichen Organismus gesundheitsschädigend und gefährlich sind, müsse nach dem Kriege unbedingt wieder aufgehoben werden.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache an, in der u. a. über Lohnbrüderlei bei der Ausgabe von Roharbeit geklagt und die gesellschaftliche Festigung von Mindestlöhnen, sowie die Einführung der Arbeitslosenversicherung gefordert wurde.

Kriegsschweine.

Während die Anmeldung der „Kriegsschweine“ in den ersten vier Wochen sich immer in der Höhe von ungefähr 100 hielt, hat sie für die nächste Woche eine erhebliche Steigerung erfahren. Es ist, wie die „Schlesische Zeitung“ zu melden weiß, für die kommende Woche die Lieferung von 176 schlachtreifen Schweinen der Kriegsschweine-Gesellschaft angewendet worden.

Einem Mann zu erblinden, die mit einem Baron durchgegangen ist. Mittelmeier u. Herber, der als reicher Mann an der vornehmen Wiener Straße in Dresden eine eigene Villa besaß und als Rentier lebte, hatte seine Frau vor einer Reihe von Jahren aus Liebe geheiratet und ihr während des Dienst bei den Großenhalmer Sujaren quittiert.

Ein Raubüberfall wurde Mittwoch nachmittags in der kalten Stunde in dem Hause Adlerstraße 27 verübt. Dort bewohnte der vierzig Jahre alte Händler Wolf Levin in im Keller des Vorderhauses ein Erdbegehälter, während er in einem Obergeschoss wohnte. Vor einiger Zeit verheiratete bei ihm ein achtzig Jahre alter Dreher Heinrich Buche ein Knecht aus der Charlottenstraße 5 einen Anger. Mittwoch nachmittags, als Levin mit seiner Ehegatterin im Laden war, kam nach sechs Uhr der junge Mann, angeblich, um seinen Anger wieder abzuholen.

Geheimnis eines Ehepaars. Ein rätselhaftes Doppeltöchterpaar ist in Berlin, Chottner Straße 22, unter anderem seit mehr als 10 Jahre in der 64 Jahre alte Ehegatterin und jeder Rentier Frau, Barock mit einem ein Jahr jüngeren Frau im besten Stockwerk ihres Wohnhauses, den Sozialdemokraten war es aufgefallen, daß beide Damen am selben Tag über nicht gehen würden. Als Freitag morgen die Veranlassung aus der Wohnung der beiden Frauen wurde, so wurde sie sofort verhaftet und dem Gericht übergeben. Die Wohnung wurde gewaschen geputzt; man fand dort zwei post libras auf dem Sofa. Die beiden Frauen waren lebend übergeben worden. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden Frauen die in einem Erdbegehälter unter dem Boden des Hauses verborgen hatten, in dem sie sich verborgen hatten, in dem sie sich verborgen hatten.









## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. April.

### Der „Zweimundvierer“ im Winkel.

„Spielen wir Krieg!“  
„Gilt schon!“  
Es ist schon längere Zeit her, daß man diese Subterfuge nicht seltener hört. Wenn früher einige Buben zusammenkamen, dann vergingen keine fünf Minuten und sie spielten Krieg. Sie verteilten mit viel Geschrei die Rollen, schieden sich in Freund und Feind... und dann wurde mit Eifer drauf losgehauen, unbekümmert darum, ob es hot und da im Feuer des Kampfes eine Schramme gab oder ein Stück Gewand in Fetzen ging.

„Spielen wir Krieg!“  
Man hört es nur noch ganz selten. Und was den Karl und den Franz aus unserem Hause anlangt, so haben sie sogar schon vergessen, daß sie von der Mehrheit der Bubenstimmen gemeist dazu verurteilt waren, als Kuffen aufzutreten, was ihnen zu ihrem Aerger die Pflicht auferlegte, sich gründlich prügeln zu lassen. Bis sie, allen Ermahnungen zum Trotz, einmal den Spieß umdrehen und festgenagelt wie sie wollten.

Der Franz und der Karl, der Fritz und der Julius, der Rudolf und der Max, sie waren, um ein richtiges Schlachtengetöse zu erzeugen zu können, großartig ausgerüstet. Sie waren sogar im Besitz eines „Zweimundvierers“, bestehend aus einer wackeligen Kiste, von der eine rostige Ofenröhre drävand in die Luft ragte, sie hatten auch Türen und Fenster aus, um Festungen zu bauen, sie verzichteten darauf, Drachen fliegen zu lassen, denn sie brauchten den Spagat zur Errichtung von Drakwerkhäusern und Feldtelefonleitungen, sie manövrierten mit einem Unterseeboot, gebildet aus einem wurmförmigen Wafzstrog von Franzes Mutter, sie wagten es einmal sogar, in dem ungepflasterten Hofe einen Schilbengraben aufzuwerfen, wofür Karl allerdings, der als letzter flüchtete, als der Hausbesitzer auf dem Plane erschten, eine Tracht Liebe bekam.

„Spielen wir Krieg!“  
Nein, der Franz und der Karl, der Fritz und der Julius, der Rudolf und der Max, sie wollen nicht mehr Krieg spielen, und es ist völlig aus mit dem obenjenseitigen Kriegsspiel, das tagsüber so oft zu den Fenstern des engen Hofes emporbrang. All die grausen Massen ruhen jetzt, selbst der „Zweimundvierer“ steht verlassen in einem Winkel des Hofes. Und die ganze, kleine Liege, die immer in festerem Abstand von dem Kriegsgetöse, ausgerüstet mit Verbandszeug, zu warten hatte, bis einer der Kämpfer hinstürzte, sie spielt wieder mit ihren Puppen, die sie im Eifer des Pflegerinnenberufes arg vernachlässigt hatte.

„Was nimmer Krieg spielen!“ sagte der Julius schon vor Wochen mit ernsten Augen. Es war einige Tage, nachdem seine Mutter verzweifelt ihn umfaßt hatte:

„Julius, du hast kan' Vater mehr!“  
Nein, Julius hielt nicht mehr Krieg und er weiß von dem Sterben seines Vaters nicht mehr, als daß er irgendwo auf kuziger Erde verdrückt, verfehlt von einem Schrapnell. Sie wollen nicht mehr Krieg spielen, die Buben in unserem Hause, und sie sehen mit aufgeschreckten Augen und horchen, wenn der Vater vom Max im Hausvor steht und seinen Freunden von den Gräßlichkeiten erzählt, die er draußen erlebte, und sie verfolgen ihn mit scheuen Blicken, wenn er durch den Hof humpelt, sein linkes Bein nachziehend, das ihn nicht mehr schmerzen kann, weil es ein Eisenhaken ist. Und die kleine, zarte Liege? Wenn sie des Abends im Scheine der Gängelamp: vor ihren Aufgaben sitzt, fleißig rechnet, auswendig lernt, Sachgegenstand und Sachverhältnisse sucht, dann hört sie ihre Mutter oft neben sich seufzen: „Hilf Monat' is 's jetzt her, daß wir von unserm Komrad nichts wissen... Hilf Monat!“

Nein, der Franz und der Karl, der Fritz und der Julius, der Rudolf und der Max, sie spielen nicht mehr Krieg. Sie wollen nicht mehr, und viele, viele andere Kinder in den Höfen, sie wollen auch nicht. Sie jählen den blutigen Ernst des Kriegsworters, sehen sich nach Vater und Bruder, die ihnen so unendlich fern sind, haben Vater und Bruder verloren, sehen Vater und Bruder als Krüppel, schauen herum in Höfen der Trauer.

„Spielen wir Krieg!“  
Man hört es nur noch selten.  
„Was nicht mehr Krieg spielen!“ sagte der Julius...

### Kinder in Heilstätten.

Der Verein für Kinderheilstätten hat dieser Tage die angemeldeten Kinder untersucht. Es meldeten sich insgesamt 288 Kinder zur Aufnahme in Kinderheilstätten. Weitere Gesuche um Aufnahme können nicht berücksichtigt werden. Bei den meisten erasch die ärztliche Untersuchung, daß die Unterbringung in eine Heilstätte dringend erwünscht ist.

In vielen Fällen bringen die Eltern einen bescheidenen Teil (im Durchschnitt etwa 10 Mark) des Kostgeldes auf. Dem Verein erwachsen für die Unterbringung eines Kindes ungefähre 7 Mark an Unkosten. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann er diese Ausgaben nicht leisten, wenn er nicht namhafte Unterstüzungen erhält.

Spenden für den Verein für Kinderheilstätten nimmt der Vorsitzende Viktor Schüller, Poststraße 6/8, und der Geschäftsmeyer Generaldirektor Wagner, Poststraße 18 gern an.

Außerdem bieten die in vielen Geschäften der Stadt aufgestellten Zähltafelkassen Gelegenheit, dem Verein regelmäßig kleine Beiträge zuzuführen.

### Verkauf von ausländischem Schweinefleisch.

Zum Verkauf von ausländischem rohen oder zubereitetem Schweinefleisch und Schweinefett, Schweinefleisch und Fettwaren an hiesige Verbraucher ist die Genehmigung des Magistrats erforderlich, sofern die Waren zu höheren als den örtlichen Höchstpreisen verkauft werden sollen. Diese Genehmigung kann nur mit einem Verkaufspreise erteilt werden, der dem im Auslande kausenden Großhändler, sowie dem Kleinhändler einen billigen Nutzen gewährleistet und einer Verteuerung der Ware durch mehrfachen Zwischenhandel vorbeugt. Außerdem schreibt die Bundesratsverordnung vom 14. November 1916 über die Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vor, daß jedsche Auslandswaren nicht in Verkaufsstellen gehandelt werden dürfen, in denen inländische Waren dieser Art abgegeben werden, und überläßt den Gemeinden die näheren Bestimmungen hierüber. In Erfüllung dieser Bestimmung wird der Verkauf völlig getrennt von dem anderen Geschäftsbetriebe des Antragstellers nur in einem Stände einer der städtischen Markthallen genehmigt. Von dieser Vorberung kann grundsätzlich und auch dann nicht abgesehen werden, wenn es sich um kleinere Mengen oder um besonders geehrte Waren handelt. Die unterbliebene Anmeldung des Verkaufs von Auslandsware, wie die Verletzung der Verkaufsbedingungen werden jortan unmissverständlich verfolgt werden.

\* **Straszenperrung.** Die Friedrich-Wilhelm-Strasze zwischen Stiegeauer Platz und Mittelgasse wird wegen Erneuerung der Straszenbahngleise vom 25. April bis 22. Juli abschnittsweise für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

\* **Einbruchdiebstähle.** In der Nacht vom 8. bis 13. April sind aus einer Kodenkammer in dem Hause Steinauer Strasze 12 zwei Zithern gestohlen worden. Die eine davon war eine Ure-Zithere und befand sich in einer schwarzen Pappschachtel, die andere eine Ure-Zithere.

\* **812 Protomarken** und dazu noch für etwa 6 Mark Padwaren wurden in der Nacht zum 13. April aus einem Pöckerladen auf der Motzkasstrasze entwendet, in den der Dieb mittels Nachschlüssels gelangt ist.

\* **Auf der Strasze verkehrtes Kind.** Wieder einmal ist ein Kind, das zu Einläufen geschickt worden war, von einem älteren Mädchen auf der Strasze beraubt worden. Am 13. April vormittags wurde einem neunjährigen Mädchen, das eine lederne Markttasche mit eingelaufenen Waren trug, von einem etwa 16jährigen Mädchen auf der Westendstrasze die Tasche geraubt. Die Diebin ist groß, blond, trug schwarze Achselbänder, schürze und war ohne Kopfbedeckung.

\* **Eine Laden diebin** sprach am 12. April in einem Uhrengeschäft auf der Hohenjellenerstrasze vor und ließ sich verschiedene Uhren zur Auswahl vorlegen. Schließlich ging sie doch unter einem Vorwande davon, ohne eine Uhr zu kaufen. Erst als sie fort war, wurde man gewahrt, daß sie eine gelbene Damenuhr Nr. 128 477 unbemerkt entwendet hatte. Die diebische Schwindlerin ist etwa 40 Jahre alt, hat dunkles Haar, längliches, blaßes Gesicht und trug dunkles Kleid, dunkle Schürze und war ohne Kopfbedeckung.

\* **Festgenommen** wurde am 13. April ein Arbeiter, der am 31. März einem Maler eine Brieftasche mit 17 Mark aus der inneren Brusttasche seines Ueberziehers entwendet hat. — Ferner ist am 13. April ein Arbeiter festgenommen worden, der mehrere Fahrradere erschwindelt hat, um sie dann jortgleich zu verkaufen und den Erlös durchzubringen.

\* **Festgenommener Hausdiebstahler.** Am 13. April entlich auf dem Leisingplatz ein junger Mensch einer Lehrerin die Handtasche mit Inhalt und entloß. Er wurde jedoch von vorübergehenden Personen aufgehalten, die ihm die Tasche abnahmen, während er selbst zu entkommen vermochte. Am 14. April gelang es, ihn zu ermitteln. Es ist ein Schneiderlehrling, der festgenommen wurde.

### Vereine und Versammlungen.

\* **Feuerbestattung.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, erfolgt am Samstag im Mozartsaal der Hermannloge eine öffentliche Veranstaltung, in der außer instrumentalen und gesanglichen Beiträgen, die durchweg dem Charakter des Tages und der ernsten Zeit angepaßt sind, an der Hand von Lichtbildern die Bedeutung der Feuerbestattung für das Leben der Völker dargelegt werden soll. Es haben ihre Mitwirkung zugesagt Herr Rektor Schmitz, Opernsängerin Fräulein Martha Kammler und Herr Konzertänger Otto Gärtner. Zur teilweisen Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus dem Theaterbureau.)

\* **Stadttheater.** Heute abend 7 1/2 Uhr „Notre Dame“. Morgen abend 8 Uhr zum letzten Male in dieser Spielzeit „Farsifal“. Montag abend 7 1/2 Uhr Vereinsvorstellung „Die lustigen Weiber von Windsor“. Dienstag den 18. April abend 7 1/2 Uhr findet die erste Vorstellung im Ring-Zyklus „Das Rheingold“ mit Herrn Kammeränger Walter Soomer (Dresden) als Wotan, Herrn L. u. L. Hofoperänger Hans Dreuer (Wien) als Mime und Herrn Kammeränger Teodor Zador (Dresden) als Alberich statt. Der Ring-Zyklus wird am Mittwoch den 19. April mit „Walküre“, am Donnerstag den 20. April mit „Siegfried“ und Sonnabend den 22. April mit „Götterdämmerung“ fortgesetzt. Der Verkauf der Eintrittskarten für diesen Zyklus findet täglich von 10 bis 2 Uhr statt.

\* **Lobetheater.** Heute Sonnabend „Der Gatte des Fräuleins“. Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen „Schneiber Bibbel“. Abends 8 Uhr „Der Gatte des Fräuleins“. Dienstag beginnt Frau Else Lehmann ihr Schauspiel im „Biberpelz“ als Rutter Wöhen, Mittwoch wird „Der Raub der Sabinerinnen“ gegeben mit Frau Else Lehmann als Kofa, Donnerstag „Die Wildente“ von Ibsen mit Else Lehmann als Gina und Sonnabend „Gespenker“ von Ibsen mit Frau Else Lehmann als Frau Alving. Für diese Vorstellungen beginnt der Vorverkauf heute vormittag um 10 Uhr.

\* **Theater.** Heute Sonnabend zum 38. Male „Der Weibsteufel“. Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen „Es lebe das Leben“. Abends 8 Uhr „Die Zwillinge“.

„Schwester“. Am Ostermontag und Ostermontag gastiert William Müller. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. — Vorbestellte Billets müssen am Tage der Vorstellung bis 2 Uhr mittags abgeholt werden. Nicht abgeholte Billets werden an der Abendkasse anderweitig verkauft.

\* **Schauspielhaus.** Heute Sonnabend findet die erste Aufführung der neuen Operette „Das Fräulein vom Amt“ statt. Morgen Sonntag nachmittag „Die geschiedene Frau“, abends 8 Uhr zum zweiten Male „Das Fräulein vom Amt“. Montag „Das Fräulein vom Amt“. Dienstag „Die Esarbasfürstin“. Mittwoch „Das Fräulein vom Amt“.

Donnerstag und Sonnabend finden zwei Gastspiele von Mitgliedern der königlichen Schauspiele zu Berlin statt. Zur Aufführung gelangt am Donnerstag das Trauerspiel „Kabale und Liebe“ von Friedrich von Schiller, und am Sonnabend „Antigone“, Tragödie von Sophokles. Der Vorverkauf für die angefordigten Vorstellungen findet täglich statt.

\* **Liebig-Theater.** Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags 3 1/2 Uhr eine Familienvorstellung bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen „Andersens Märchen“ in 7 Bildern und einem Vorspiel. Außerdem der glänzende April-Spezialitäten-Spielplan.

\* **Zirkarten.** Heute Sonntag 2 Galavorstellungen, nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr. Ganz neuer Spielplan, u. a. Vepi Lenoro, Seifenblasen-Künstlerin, Drei Lampions, Gleichgewichts-Künstler, Fredy Rembrandt, Vortragsmeister Geowilker Barnow und des Prinzen lustige Kinderstreiche, H. Grill, der Doppelwender, Geowilker Lyborg, athletische Neuheiten u. a. Im Tunnel Damenorchester.

\* **Patmngarten.** Heute Sonntag großes Konzert. Damen-Blasorchester, Dir. Niemand. Anfang 4 Uhr.

\* **Z.-Z.-Schauspiele.** Sonntag Aufführung des Kolossal-schlagers „Am 300 000 Mark“, ein Kriminalroman aus der Gesellschaft in 4 Akten. Dieses eigenartige Filmchauspiel — dessen spannende Handlung und künstlerische Ausstattung unübertrefflich ist — war durch Wochen hindurch der Anziehungspunkt in Berlin. Ein dreitägiges Lustspiel unter dem Titel „Nur ein einziges Mal“ mit dem unverwundlichen Albert Pantig und die Kiegsbeichte verbollständigen den gut zusammengestellten Spielplan dieser Woche.

\* **Im Kaiser-Theater.** Neue Schwendnigerstrasze 19, wird ein außergewöhnlich glänzendes Programm vorcgeführt. „Am Keller des Lichts“ ist ein Sittenroman, der durch seine überaus spannende Handlung das Publikum vom Anfang bis zum Ende in Spannung hält. Ebenso fesselnd ist der Schläger „Der Cremi“, der vom Publikum gleichfalls mit größtem Beifall aufgenommen wird.

### Stadt-Theater.

Am 1. Male: „Don Juans letztes Abenteuer“, Oper in 3 Akten von Otto Muther. Musik von Paul Gräner.

Der einigen Jahren erschien ein Drama mit demselben Titel, das aber bald wieder von der Bildfläche verschwand. Der 17. Jahrgang erschien dasjenige Drama, in eine „Oper“ umgewandelt, und auch in dieser Gestalt durfte es bald in die Verrentung fallen, ohne sich nennenswerten Schaden zuzufügen. Wo ist der seltsame Don Juan Mozarts hingekommen? Der geleiterte Don Juan ist ein Schalk geworden, ein Wesen, das fast alles eingebüßt hat, was uns früher feiste, ein Schwächling. Er gelangt, endlich in der letzten Fünftakterkoster Cornelia jenes Weib gefunden zu haben, das sich ihm nicht nach Dignität hingibt, sondern wie eine Fürstin. Cornelia läßt sich aber von Don Juan in seinen Tann stichen und leidet, als sie aus ihrem traumähnlichen Zustand erwacht, zu ihrem Bräutigam zurück, der ihr Verzeihung gewährt. Dieser mehr als fünfjährige „Stief“ ist künstlich auf drei einseitig qualende Akte „gegedret“ worden; das Dertbuch ist von einer unjagbaren Nüchternheit und hindert durch seine nackte Prosa den Komponisten, den Sängern eine Quirl in den Mund zu legen. Dagegen hat der Komponist die Gelegenheit beim Schopf gefangen und läßt das Orchester ganze Hände reden, die nur den großen Fehler haben, daß sie den Zuhörer herzlich wenig interessieren und das Erbe der Oper ungebührlich hinauszögern. Die Singstimmen werden behandelt, als wären sie nur zur Ausfüllung der Orchesterbauten da und dort, wo dem Komponisten nichts einfällt, läßt er die Sänger Dialog sprechen. Soll das vielleicht ein neuer Weg sein? Man muß sich angeichts solcher Einfälle allen Ernstes fragen: ist das wirklich noch eine Beschäftigung für Oper-sänger? Dabei wird man Gräner nicht einmal den Vorwurf machen dürfen, daß er nichts kann. Er kann sogar sehr viel, aber seine ganze Fähigkeit reicht nur für die Instrumente aus; von der Leistungsfähigkeit und Grenze der menschlichen Stimme scheint er wenig Ahnung zu haben. Ein einziges Mal nimmt er einen Anlauf zu melodischem Schaffen: im ersten Akt steht ein wirkliches Quartett, das große Hoffnungen erweckt. Dann aber ist die Erfindung wie abgechnitten und das Interesse flaut in solcher Weise ab, daß man froh ist, ohne Schaden für die Gesundheit entlassen zu werden. Schon im zweiten Akt rissen die Hörer den Mund weit auf — aber nicht vor Staunen, sondern vor Gähnen; ein teiglich, wie musikalisch so unmöglicher Aktluß wie der zweite findet sich in der gesamten (mit bekannten) Opernliteratur nicht vor und der dritte Akt wirkt in jeder Beziehung durch seine Gedankenarmut peinlich. Die Oper ist nicht einmal ein Film, denn die Bühnenbilder sind leblos, die zahlreichen Figuren schematisch und hinfiler. Daher läßt auch die Szenerie, so künstlerisch sie auch gefest ist, vollständig kalt.

Die Aufführung war — wenn ich das freidenkweise viel zu aufdringliche Orchester unter Herrn Dr. Frätorius ausnehme — viel zu gut für das Werk. Herr Rode als Don Juan, Frau von Capopol als Cornelia setzten dergleichen ihr nicht geringes Können ein. Künstler wie Witterkopf, Hochheim und Abendroth mußten sich mit nichtsagenden Aufgaben abquälen. Ich bin nach wie vor der Meinung, daß die Intendanz eines Stadttheaters, vom Range des Breslauer, weber verpflichtet ist, Korbitäten zu erwerben, nur weil sie andwärts gegeben werden, noch berechtigt ist, auf Kriegsgage angewiesene Sänger mit so minderwertigen Aufgaben zu beschäftigen. Es ist vielmehr Sache der Leitung, auf frühere gute Ergänzisse der Opernliteratur zurückzugreifen, wenn eine musikalische Unfruchtbarkeit wie jetzt grassiert, und die Mitglieder angemessen zu beschäftigen. Das Publikum, das sonst sich bei Erkaufführungen nicht genug begeistern kann, ließ dieses musikalisch überaus impotente Trauerspiel sanft, aber doch entschieden durchfallen. Friede seiner Nische! S. R.

**GARBÁTY**  
CIGARETTEN  
Qualitätsmarke



Vornehme Bekleidung  
in reicher Auswahl u. in allen Preislagen

# S. Guttentag

Größtes Spezial-Bekleidungshaus für Herren, junge Herren u. Knaben

Altüberstraße 5, Ecke Ohlauerstraße 76-77

Fahrstuhl

Fahrstuhl

Morgen bis 6 Uhr geöffnet.

## Ausgabe

### von Brot- und Buttermarken.

Das nächste Brotmarkenheft enthält außer den Brotmarken auch die Buttermarken für die Zeit vom 24. April bis einschließlich 4. Juni 1916, also für 6 Wochen. Die Buttermarken sind hinter den Brotmarken eingeklebt.

Es enthalten für eine Woche

- a) die E-Hefte (für Erwachsene) 16 Brotmarken und eine Buttermarke E,
- b) die K-Hefte (für Kinder) 12 Brotmarken und eine Buttermarke K.

Die Hefte, einschließlich der für die Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe und die ihnen gleichgestellten Betriebe und Anstalten werden an den Tagen von Montag, den 17. bis Donnerstag, den 20. April 1916, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ausgegeben.

Haushaltungen, sowie Betriebe und Anstalten, die Butter unmittelbar von auswärtig oder von auswärtigen Händlern und Landrenten erhalten, oder an einem solchen Butterbezug Anderer beteiligt sind, sind zur Empfangnahme von Buttermarken nicht berechtigt. Für diese Empfänger, sowie für die Betriebe der Fleischer und Würstler werden Brotmarkenhefte ausgegeben werden, die keine Buttermarken enthalten.

Nach § 5 der Anordnung über Brotmarken vom 11. März 1915 in Verbindung mit § 2 der Anordnung über Buttermarken vom 23. März 1916 ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder selbst oder durch einen Beauftragten an der zuständigen Ausgabestelle die Brotmarkenhefte und soweit er hierzu berechtigt ist, auch die Buttermarken für alle zu seiner Haushaltung gehörigen Personen während der vom Magistrat vorgeschriebenen Abholungszeiten abzuholen.

Wir fordern alle zur Abholung verpflichteten Haushaltungsvorstände auf, ihre Brot- und Buttermarkenhefte abzuholen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen sind an den Anschlagtafeln bekanntgegeben.

Die Hefte und die Marken in den Heften sind nach Empfang sofort nachzuzählen. Unstimmigkeiten sind sofort zu melden.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabestelle oder nicht an dem bestimmten Ausgabetermin zur Empfangnahme der Brot- und Buttermarkenhefte erscheint, setzt sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung nicht berücksichtigt zu werden. Ueberdies kann ein solcher Haushaltungsvorstand nach § 23 der Anordnung vom 11. März 1915 und nach § 25 der Anordnung vom 23. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft werden.

Die Bezugsscheine für Brotmarken sind mitzubringen.

Breslau, 11. April 1916.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt  
Dr. Trentin. Dr. Wagner.

## Bekanntmachung.

In der Woche vor Ostern darf im Kleinhandel Butter auch Donnerstag — das ist am 20. April 1916 — abgegeben werden.

Die Butterabgeber haben die für die Osterwoche vereinbarten Buttermarken (Nr. 1) Dienstag, den 25. April 1916 vormittags gleichzeitig mit der nach der Anordnung vom 17. Februar 1916 vorgeschriebenen Butteranzeige an die zuständige Brotmarkenausgabestelle abzuliefern und müssen demnach ihre Butterbestellung mit dem Wochenanweise Dienstag mittag an den Großhändler oder die übliche Butterverteilungsstelle weitergeben.

Breslau, 12. April 1916.

Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.

Dr. Wagner.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Ostland. Preis 1,00 Mk. Gehältnis durch die Expedition.

Vorteilhafte  
OsterBlusen

Heute bis 6 Uhr geöffnet

Hansi bester Schleierstoff  
Stück m. feinsten Motiven  
Mk 13,50

Ella prakt. Waschvoile  
Bulgarenstickerei  
Mk 7,75

Gerda bester Schleierstoff  
m. eleganter Stickerei  
Mk 9,75

Lissi prakt. Waschvoile  
reich. Handstickerei  
Mk 6,90

Felice Rösel  
Ohlauerstr. 7  
pfr. I. u. II. Etg.  
Specialhaus für Damenkonfektion

Sommer-Sprechstunden  
8-11 und 2-4 Uhr.

Dr. Horn

Spezialarzt für 16  
Haut- u. Geschlechtskrankheiten  
Harnröhren- und Blasenleiden  
Königstr. 1, Ecke Schwandauerstr.

Einen hochverehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich die Spezialarztpraxis im Bräuer-Anschluß „Alter Wasserturm“, Poststraße 3, abgenommen habe.  
427] Dr. Oekonom J. Jendras.

Schrebergarten zu mieten sucht  
Kohl.  
Brüderstraße 77, Gartenb. III. [414

Anzüge 15 Mk.

nach Maß, elegant 24 Mk.  
Anzugsfabrik, Nr. Jettat 21, I. 222

Arbeiter-

Frauen

berücksichtigt bei Euren  
Einkäufen. Steht die...

Inserenten der  
„Volkswacht“.

## Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Stücke  
in einfachster bis elegantester Ausführung.  
Auch Teilzahlung gestattet.

Ansicht meiner 3 Etagen ohne Kaufzwang gestattet.

S. Osswald,  
A. Brechtstr. 6,  
Ecke Schuhbrücke,  
1., 2., 3. Stock,  
Eingang Schuhbrücke.

Versand auch nach auswärts. Kataloge gratis und franko.

Buchhandlung Volkswacht, Breslau, Neue Graupenstr. 7

## Es lebe der Frieden!

Von Hh. Scheidemann, M. d. R.  
Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 40 Pf.  
Aus dem Inhalt: Unsere Friedensarbeit im Reich — Internationale Friedensarbeit — Ist der Krieg ein anderer geworden? — Unsere Friedensinterpellation — Das Verhalten der feindlichen Regierungen: Russlands, Englands, Frankreichs und Belgiens — Wie also steht es in Wirklichkeit? — Aussprechen, was ist! — Und am Schluß gibt der Verfasser klare Richtlinien: Wann dem Reiche ein Ende gemacht wird und wie wir zu einem dauerhaften Frieden gelangen.

## Angenehm für jeden Zeitungs-Leser

Ist das in unserem Atlas enthaltene Kartenmaterial.  
Jeder Kriegsschauplatz ist sofort zur Hand.

Die Karten sind in exakter Lithographie ausgeführt,  
reich beschriftet und vielfarbig.

Der inhaltreiche preiswerte Atlas ist  
eine wichtige Orientierung.

Zum Preise von Mk. 1,50, nach auswärts kommen  
10 Pfg. für Porto hinzu, zu beziehen durch die  
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H., Breslau, Neue Graupen-Strasse 5/6.

## Arbeitsmarkt.

## Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht  
kosten die kleine Zelle

nur 15 Pfennige.

## Tüchtige Zigarrenarbeiter

## und -Arbeiterinnen

## Roller sowie Wickelmacher

finden dauernde gute Arbeit bei

Bardenwerper & Jling

Neudorf-Strasse 18.

## Schuhmacher

Heimarbeiter, zum Besuchen von Militär-Infanterie-  
Stiefeln und Schnürschuhen, können sich bei dauernder  
Arbeit sofort melden bei

C. Lewin, Gartenstraße 7.

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Meine Dame“.  
 Sonntag, 6 Uhr:  
 Gattin  
 Kammerjungen Helene Forti:  
 „Parfüm“.  
 Montag 7 1/2 Uhr:  
 Verein-Vorstellung:  
 „Die lustigen Weiber  
 von Windsor“.  
 Dienstag 7 1/2 Uhr:  
 Erste Vorstellung im Ring-Theater:  
 „Das Rheingold“.

**Lobe-Theater.**  
 Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:  
 „Der Gatte des Fräuleins“.  
 Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr (Kleine Preise):  
 „Schneider Wibbel“.

**Thalia-Theater.**  
 Sonnabend 8 Uhr:  
 „Der Weibsteuher“.  
 Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr (Kleine Preise):  
 „Es lebe das Leben“.  
 Sonntag 8 Uhr:  
 „Die Zwillingsschwester“.

**Schauspielhaus**  
 Operetten-Bühne. Zelt 2543  
 Sonnabend 8 Uhr, zum 1. Male:  
 „Das Fräulein vom Amt“.  
 Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr:  
 „Die geschiedene Frau“.  
 Montag 8 Uhr:  
 „Das Fräulein vom Amt“.  
 Dienstag 8 Uhr:  
 „Das Fräulein vom Amt“.

**Liebig Theater**  
 Heute Sonnabend pünktlich 8 Uhr:  
**Andersen's Märchen**  
 Phantastisches Tanzspiel in  
 7 Bildern und einem Vorspiel.  
 Außerdem anschließend:  
**Die großen  
 April-Spezialitäten.**  
 Morgen Sonntag  
**2 Vorstellungen 2**  
 nachm. 8 1/2 Uhr u. abends 8 Uhr.  
 In beiden Vorstellungen:  
**Andersen's Märchen**  
 und der große  
**Spezialitäten-Spielplan.**

**Viktoria-Theater**  
 Morgen Sonntag  
**2 Vorstellungen 2**  
 8 1/2 und 8 Uhr  
 Nachmittags kleine Preise.  
 In beiden Vorstellungen:  
**Bodos Brautschau**  
 Julius Falkenstein.

**Palmengarten**  
 Morgen Sonntag:  
**Damen-Kabarett**  
 Dir. K. Niemand.  
 Anfang 4 Uhr. 433

**Zeltgarten.**  
 Morgen Sonntag: 484  
**2 Gala-Vorstellungen 2**  
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr  
**Ganz neuer  
 Spielplan.**  
**PEPI WENGER**  
 Seifenblasenkünstlerin  
**2 Lausens 2**  
 Leichtgewichtskünstler  
**Fredy Rembrandt**  
 Vortragmeister  
**Geschw. Barrow u. Prinz**  
 Lustige Kinderstücke  
**A. GRILL**  
 Der Doppelmensch  
**Schwester Syborg**  
 Athletische Neuheiten  
**Johannes Waras**  
 Fakierexperimente  
**Zeltgarten-Lichtspiele**  
 Neueste Kriegaufnahmen  
**SUSI ADAM**  
 Liedersängerin  
**Hedi Hilma**  
 Vortrags-Künstlerin  
**Im Tunnel**  
 = Damen-Orchester =

Sie!!! Wohin???  
**Dominikaner**  
**2 Große Familien-  
 Vorstellungen: 2**  
 3 und 8 Uhr  
 Neu! Angeführt Neu!  
**6 Frankonias 6**  
 mit neuen Szenen.  
**Klemmer** Gutes  
 Köcher  
**Löwe, Tanz-Duo.**  
 Das brillante **Linde-Ensemble.**  
 Volkstümlicher Ehrgeiz.  
 Zuhle kommen — guter Platz

**KWV**  
**Kaiser Wilhelm-  
 Theater**  
 Neue-Schneiditzerstr. 19  
 Zwei außergewöhnlich  
 glänzende Schläger!  
**Im Keller  
 des Lichts!**  
 Szenen-Plan in 3 Akten.  
 Dargestellt von hervorragenden  
 deutschen Künstlern.  
**Der Eremit.**  
 Ein Roman aus der großen  
 Gesellschaft in 3 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Else Fröhlich.**

**Hentschel Pöpelwitz,  
 „Deutscher Kaiser“**  
 Heute nur in alle  
 Sonntage im Saal: **Gross. Frei-Konzert.** Anfang 4 Uhr.

**BB**  
**Konzertheus**  
**WAPPENHOF**  
 Breslau-Morgenau  
 Inhaber Otto Thomas

Langjähriger Geschäftsführer des Konzertheuses „Roland“.

Nach vollständiger Umgestaltung im modernen Stil  
**Eröffnung:**  
**20. April 1916,** nachmittags  
 4 Uhr.  
 Täglich, nachmittags 4-11 Uhr,  
 Sonn- und Feiertags, nachmittags von 3-11 Uhr:  
**Künstler-Konzert**  
 von meiner erstklassigen Hauskapelle.

**TT**  
 Licht- spiele.  
 Heute und täglich:  
**Um  
 5mal  
 100 000  
 Mark**  
 Kriminal-Ereignis aus der Gesellschaft in 4 Abteilungen.  
 Form:  
**„Nur ein einziges Mal“**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Albert Paulig**  
 und das übrige Programm. 416

**Kriegsfahrten** durch Belgien  
 u. Nordfrankreich.  
 Preis 1.00 Mk.  
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kassen.

**Lichtspiel-  
 Haus**  
 Ohlauerstr., Ecke Schuhbrücke  
**Der  
 weiße Tod.**  
 Gewaltiges Drama aus dem Leben.  
**4 Akte.**  
**Ehemänner  
 in der Klemme.**  
 Urdrolliges Lustspiel.  
**2 Akte.** 453

**PALAST  
 Theater**  
 Täglich:  
**Verkannte  
 Frauenherzen**  
 oder 438  
**Der Sieg  
 des Lichts**  
 Gesellschaftsdrama in 5 Akten  
 und  
**Sondis dunkler**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 Im kleinen Saal  
 Sonnabend 4 Uhr  
 Sonntag 8 Uhr  
**Kinder-Vorstellung  
 Dornröschen**  
 Märchen, 4 Akte.

**Kultur und Nation**  
 Preis 15 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition.

**Versorgung der Kriegsteilnehmer,  
 ihrer Familien  
 und ihrer Hinterbliebenen.**  
 Preis 30 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kassen.

**Kostüme ♦ Paletots**

aparte neue Glocken- und Jacken-Formen  
 in marine und farbigen Kasengarn und Covercoats  
 Stück 28, 35, 42, 48, 58 bis 90 Mark.

in Covercoat (Sportkörper) die große Mode  
 in Glocken- und Fantasieformen, aparte Schmitte  
 Stück 23, 28, 32, 35, 44 bis 60 Mark.

**M. Centawer**  
 Schmiedebrücke 7-10.

Aparte Frühjahrs-Blusen  
 neue Kostüm-Röcke  
 Regen-Paletots

Sonder-Abteilung:  
 Mädchen-Garderobe  
 Woll- und Wuschstoffe  
 Damen-Poliers • Kleider Jacken

Sonder-Abteilung:  
 Knaben-Kleidung  
 Woll- und Wuschstoffe  
 Kleider Jacken • Farbige Paletots

# Unterhaltungs-Beilage

15. April 1916.

## Traumbilder.

Säbrusland — wenige Stunden nordwärts von Vessa — eine unbedeutende Provinzstadt. Wir betreten uns in der kleinbürgerlichen Wohnung einer Beamtenwitwe, deren zwei Söhne im Felde stehen. Zähne, die beitragen zum lärglichen Haushalt und Maßnahmen an ihm mit der Mutter. Ihre Kammer sehen sie leer zurück, da sie zum Kampfe auszogen. Ein junger Offizier der feindlichen Armee hat im verfallenen Zimmer Aufnahme gefunden. Todwund und überglühend liegt er nun in der Söhne Kammer darüber, in einem ihrer Betten, von ihrer Mutter Liebe ergötzt betraut. Stunde um Stunde wacht das Auge der Frau am Bette des Kranken.

Eben schien er ihr leise eingeschlummert zu sein. Nachts trat sie ans Fenster des benachbarten Zimmers, um ein wenig hinauszusehen in den Abend, doch ihr Blick ließ sich hart an dem ungesägten Strohdach des gegenüberliegenden Hauses. Gar oftmals hatte sie hinübergesehen an langen Winterabenden, gar oft hineinblickt in die wohnlichen Räume jenes Hauses, das seine Bewohner allabendlich um helles Licht und brodelnde Kessel traulich versammelte. Doch heute war ihr das Haus ein Hindernis gewesen, zum ersten Male. Sie hätte es beiseite schieben wollen, um frei ausschauen zu können über die weite Ebene hinweg und bis hin zu den ringenden Scharen waffenstarrer Krieger, mit denen sie ihre Söhne herausuchen wollte, um sie zu stärken im heißen Kampfe.

Plötzlich hielt sie inne mit ihrem Atem und ihren Gedanken. Aus der verdunkelten Kammer drangen Worte zu ihr heraus, leise, müde Worte. Hurtig sah sie nach dem Lager des Kranken. Fragend blinnte sie ihn an und sie, die seine Sprache ja nie erlernt, begriff seine Wünsche mit der geheimnisvollen Kraft der Liebe ihrer Mutter. Silents brachte sie Labung, den qualenden Durst ihm zu stillen; den Kopf wollte sie ihm stützen, den müden, heißen. Nur hart schien es ihr zu gelingen, wenn bleiernschwer sank er immer wieder ins weiche Kissen zurück. Tot! ... Ihr Herz trampelte sich zusammen; noch glaubte sie seinen Atem zu hören, seine Pulse fühlen zu müssen. Umsonst! ... Scheu entschlich sie vor engen Kammer. Vor einem alchewirtdigen Heiligenbilde sprach sie leise ein frommes Gebet in ihrem rechten Glauben. Dann sank sie hinein in einen breiten, tiefen Stuhl. Wie eine Untat, die sie selbst begangen, schien es anfänglich auf ihr zu lasten. Eine ausgleichende Gerechtigkeit ließ sie jetzt auch eines ihrer eigenen Söhne bedürftig. Dann wieder enteilter ihr die Gedanken hinüber ins Feindesland über die Felder, Steppen und Sümpfe, über die Berge hinweg in eine kleine Stadt mitten im Reiche der Feinde; zu seiner Mutter wollte sie hin, um sie trösten zu können und stärken in ihrem kranken Geschick und bitteren Leide.

Plötzlich nahm sie Kopftuch und Mantel. Rüstigen Schrittes ging sie hinab ins Lazarett, wo sie Leute suchte, die des Toten Schrift und Sprache kennen. Seiner Mutter will sie schreiben, unverzüglich, Wort für Wort, wie sie es für gut fand, mußte niedergeschrieben werden; daß er sorgsam gepflegt wurde, sie sich bestimmten um ihn bis zu seiner letzten Stunde, daß diese Stunde ihm leicht war, und weiler Trost auf Trost aus echtem Mutterherzen zu Mutterherzen. Und als sie dann wieder hinaustrat auf die spärlich erhellte Straße, kam ein Trupp junger Burschen die Straße entgegen von Vernichtung, Haß und Verderben der Feinde. Soviel konnte sie gerade dem johlenden Wirrsal der Rufe entnehmen. Scheu wich die stille Frau der dunklen Menge aus, der heute noch einmal das Vaterland von seinem Geiste reichlich schenkte, ehe es sie das Alltagsleid mit dem des Kriegers vertauschen ließ. Die späte Nadelstiche fühlte die Frau die hagerfälligen Worte in ihrem Herzen: Haß, Feindschaft, Verderben. Ihr waren diese Begriffe nun fremd geworden mit einem Male, ihr, die jetzt an Besöhnung nur dachte und Liebe, ihr, die sich nun fragte, wann denn die Mutter einmal zu Worte kommen in diesem riesigen Streite und ob sie als letzte erst gehört werden, ehe zum ersten Male das eine Wort auf aller Lippen schweben darf: Friede!

„Unter Angriff wurde langsam vorwärts getragen.“ Mit diesen schlichten und schmucklosen Worten gibt die amtliche Berichterstattung den letzten heldenmütigen Kampf der todesmutigen Truppen wieder. Stundenlang, ja einen ganzen Tag hindurch fanden die Draven im heftigen Feuer der feindlichen Artillerie. Erst am späten Nachmittage war es zum Sturm auf den feinsten Stützpunkt des Feindes gekommen, der sich in seine tiefen Schützengraben gleich einem Dachs in seinem Bau sicher unbegreifbar verhielt hatte. Doch ehe noch die schnelle Winternacht den blutigen Kämpfen Einhalt gebieten konnte, war der Graben in unserem Besitz. Waffen, Funkeknagelneue und zertrümmert, feindselige Stacheln eines riesigen Drahterhauses, Unmassen Proviant und allends weggeworfene Konursküde, Leichen und Schwerverwundete, die der Feind in seiner eiligen Flucht zurücklassen mußte, deckten in wirrem Durcheinander den tiefen Grund des verlassenen Grabens. Erschöpft be-

zogen unsere Truppen die bescheidenen Nachtquartiere. Von Zeit zu Zeit unterbrach noch ferner Geschützdonner die schweigende Ruhe der tiefschwarzen Nacht. Allgemach ward es still ringsum. Nun schien das müde Heer den heißverdienten Schlaf zu tun. Und dann, als es ganz still geworden, fing es zu schneien an, langsam und leise fiel der weiße, weiche Schnee und hurtig wob er seine weiße, weiche Decke. Deckte Blut mit ihr zu und blutige Waffen, Kampfgerät und rauhes Kriegsgerüst bei Freund und Feind.

## Ein Mutterlos.

Der Vater starb den Bergmannstod —  
Noch jung an Jahren ging's zu Grabe.  
Zwei Buben und die Sorg' ums Brot  
Verblieben Mutters einz'ge Habe.

Am Waschtisch stand sie Jahr um Jahr  
Und regte treu die Mutterhände.  
Zu Männern ward das Bubenpaar,  
Doch Mutters Kraft ging dann zu Ende.

„Lieb Mütterlein,“ so bat sie,  
„Genug sei's nun der harten Plage,  
Uns beiden mach's geringe Mühe,  
Bleib beim und lebe ruh'ge Tage.“

Die Mutter lächelt glücklich leis,  
Ihr Blick umfaßt sie liebend beide,  
Ihr alles ist, der Mühen Preis,  
Ihr Schuß im Alter und im Leide. — —

Das Schicksal stellt den Hebel an  
Mit jähem Ruck zur selben Stunde:  
Zur Fahne eilet Mann für Mann —  
Der Kriegsruß tönt in weiter Runde.

Am Waschtisch steht sie wie zuvor  
Und regt die alten müden Glieder ...  
Bei Warschau kürmte Gardekorps ...  
Die beiden kehren stummer wieder.

Wolff Martz.

Und am Morgen, da sollte alles erstrahlen in still-weißem Winterfrieden, gebreitet über das weite Feld, und all das vergessen sein, was bis nun an Tod und Brand zu sehen war in diesem gewaltigen Streite. Dann sollte die Sonne wieder erscheinen am Himmel, deren Antlitz sich durch Wochen schon in düstere Nebel hüllte, und muntere Pferdehufe hintraben durch klirrenden Schnee und froh die Schlittenschellen hinausklingen in den klaren Wintermorgen mit ihrem hellen Klange das eine Wort: Friede!

Einen Monat später — drüben im Westen. Hart an der belgisch-französischen Grenze, nur einen halben Tagmarsch hinter der Front, steht ein Schloss; verlassen von seinem Herrn, dient es jetzt wunden Kriegerern als Lazarett. Der weitwichtige Bau sowohl als auch der alte Park, den grünmranke Mauern sorglich umfassen. So wie sie jahrhundertlang die Schloßherren behüten wollten vor einer neuen Zeit mit ihren neuen Sorgen, sie nicht sehen lassen wollten alle die Mühsal der unterirdischen Gruben dort drüben, in denen im tiefsten Frieden Heere von Menschen im Kampfe liegen mit einem türkischen Element, so wollten auch jetzt diese alten Mauern ein Schutzwall sein ihrem Herrn vor lärmendem Schlachtgetöse und blutigen Schrednissen des Krieges. Doch der Herr zog fort und ließ den Sitz verwaist zurück, bis andere kamen, neue Einwohner, die heute das trauliche Gemäuer umschließen.

Dort links von einer kleinen Höhe im Garten sieht man gen Süd, zum Kampffeld hin. Zwei handwunde Landwehrmänner sitzen oben auf einer Bank; markig und fest, die schweren, schmutzbedeckten Stiefel wuchtig auf den weichen Erdboden gesetzt, blickt der eine von ihnen hinaus in die Ferne, woher Kanonendonner dringt. Als ob er Rufe hören, Winke sehen müßte, blickt er hinaus, unverbunden. Da raunt ihm leise der Kamerad flüsternd ins Ohr, mit seinem kobigen Finger dabei zur Erde weisend. Scheu rückt der Erste darauf mit Vorsicht seinen Fuß, neben dem eine frischgelbe Priemel schütterem Rasen siegreich entsproßt, gierig das junge Frühlicht trinkend. Stumm neigen sich die rauhen, wetterfelsen Männer dem jarten Hümmlein zu, tauschen Blicke, als ob sie an etwas unendlich Fremdes, Fernes und Weites dabei dächten: an Heimat, Weib, Kinder, Frühling, Frieden! ... Da trabt draußen hart an der Mauer eine Eskadron vorbei; Stoffegekamp, Pferdebegewieher, dazwischen ferner Geschützdonner, jetzt schier härter zu hören, rauhe Kommandoworte über die eisenumkleidete Mauer herüber, über die Mauer, die unser Hümmlein nicht übersehen kann, das darum nichts weiß von dem, was da draußen vorgeht und alle Welt bewegt. Still kann es hineinwachsen und lachen in den Frühling, drinnen im alten Saal des Schlosses von Eh ...

Wann werde ich es können, ich, wir, alle?

Schritt schellte die Lärnglocke und schenkte mich auf aus den Bildern meiner Träume. Die Abendausgabe lag vor mir. „Großer Erfolg unserer Truppen!“ Rasch fand ich wieder die Wirklichkeit und freute mich über die Nachricht aus ganzem Herzen. H. Deckant.

## Der Tröster.

Von Wilhelm Scharrelmann.

(Nachdruck verboten.)

Jeden Nachmittags, sobald die Zeitungen dem Tagesbericht des Großen Hauptquartiers herausgeben, hängt auch der alte Steen in der Pöbälge das neue Extrablatt in seinem Schaufenster aus. Ueber Haufen von getragenen Schuhen, alten Kleidern und ausgefärbtem Plunder aller Art, Altstärkern, Armbändern, Ketten, Broschen und Ringen prangen dann die neuesten Siegelmedaillen, und die gesamte Einwohnerschaft der Pöbälge kann kommen und vor Steens Fenster mit Gemütlichkeit und in aller Ruhe lesen, was an den Ausgangspunkten der Hauptstraßen nur unter Stoßen und Schieben zu erfahren ist.

Die Pöbälge ist nun einmal eine Best für sich, und es ist nicht mehr als billig, daß sie neben ihrem Extrablatt auch ihren eigenen Strategen hat. Das ist der Schneider Redfroh in Nummer 5. Keiner weiß so genau über die Stellungen an den Fronten Bescheid wie er. Selbst die unglücklichsten politischen Namen hat er im Kopf, mögen sie so viele Bismarcks enthalten, wie sie wollen. Er kennt die Karte von Gallien wie seine Westentasche und ist auch mit Fragen über die Stellungen in Frankreich nicht in Verlegenheit zu setzen. Bavern sieht er schon während des frühen Nachmittags hinter dem Fenster seiner Werkstatt, und sobald das Extrablatt bei Steen hinter den Scheiben klebt, kommt er, die Hornbrille auf die Stirne geschoben, über die Gasse gelaufen, daß die Pantoffeln an seinen Füßen klappen, reißt seinen langen, dünnen Hals wie ein Kranich, der Ausschau hält, liest und nicht verständnisvoll zu jedem Sach, als habe er bereits lange mit den neuen Ergebnissen gerechnet, und die gesamte Pöbälge hört respektvoll zu, wenn er seinen Kommentar beginnt.

Ja, der Redfroh — alle Wetter! Der versteht's! Wer noch genauer wissen will, wie die Dinge liegen, kann mit ihm in seine Schneiderstube hindergehen. Da hat er seine Karten wie ein Generalfeldwebel auf einer Ede seines großen Schneidertisches ausgepannt. Stednabein mit kleinen Fähnchen, die er sich aus farbigen Zeug geschnitten, bezeichnen die Fronten so genau, wie man nur wünschen kann. Freilich, die Bedeutung der Fähnchen muß man erst kennen, wenn man sich zurechtfinden will. Redfroh hat darin seine eigene Methode. Die Franzosen haben bei ihm schwarze Fähnchen — wegen der vielen Kolonialtruppen, die sie an der Front haben, die Russen blaue — wegen der blauen Augen, die sie sich geholt haben, die Engländer grüne — weil sie vor Reid und Berger längst grün und gelb geworden sind, die Italiener endlich aschgrau — sie sitzen ja schon in aschgrauer Bergweisung.

Selbst Steen kommt zuweilen und brennt sich bei Redfroh über die Karte.

Es ist ein murriger, verbrossener und einfüßiger alter Mann, der Steen. Keiner in der Pöbälge mag ihn gern, aber entbehren kann ihn eigentlich keiner. Die Schuhe und Stiefel, die in der Pöbälge aus- und eingehen, kommen fast alle aus seinem Laden, die meisten Füße und Füßen gleichfalls, und wenn Steen nicht gelegentlich auch mal auf Pfänder borgt, wäre es manchem in der Pöbälge zuweilen schon schlecht genug gegangen. Trotzdem, wenn er auch keinem ein Haar krümmt, die Leute mögen ihn nicht. Er ist ihnen zu verschlossen und wunderbar. Tagelang kommt er oft nicht aus seiner Wohnung und ist selbst dann, wenn er bei Laune ist, zu wortlos und still, um viele Freunde zu haben. Sein Haar, das längst ergraut ist, drängt sich unter der alten, vom langen Gebrauch fettig gewordenen Kappe hervor, die er einen und alle Tage trägt, und wüßt ungehindert in den grauen, kruppigen Wadenbart hinein. Sein Auge blickt verschohlen unter blühigen Brauen hervor, die er, wenn er in Born gerät, in schnellstem Wechsel auf- und niederzieht, daß seine Augen dahinter aufblitzen wie Wetterleuchten hinter grauen Wolken.

Einen einzigen Sohn besitzt der alte Steen, den man wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges eingezogen hat. Schon vor Jahren hat sich der Alte mit ihm abgefunden. Was eigentlich zwischen den beiden vorgegangen ist, weiß niemand. Allerdings, in der Pöbälge hat man sich längst keinen Wert darauf gemacht. Aber etwas Gewisses ist noch nie darüber unter die Leute gekommen. Man weiß nur, daß der Junge seinerzeit plötzlich aus dem kleinen Hause an der Pöbälge verschwand, in einen andern Stabteil verzog und seit dem Tage ein reichlich lockeres Leben zu führen begann. Die Leute behaupten, daß es zwischen den beiden niemals zu einem Bruch gekommen wäre, wenn die Mutter am Leben geblieben wäre, die kurz vor dem Zerwürfnis an einem Schlaganfall starb.

Seitdem haßt der Alte mütterleichen alle zwischen den alten Sagen, die er in allen Ecken und Winkel seines engen, halberfallenen Hauses aufgestellt hat, hier und da auf Antiktionen erstanden oder als Pfänder für geliebte Geister behalten hat, die nie zurückbezahlt wurden. Der Groll gegen seinen Jungen, mit dem er sich bis auf den Tag nicht wieder versöhnt hat, hat den Alten noch wortlanger, murriger und verschlossener gemacht, als er vordem schon gewesen. Selbst als der Junge ins Feld austrückte, haben Vater und Sohn keinen Abschied von einander genommen. Der junge Steen war als Ersahereserve in ein Infanterieregiment in Westfalen eingekleidet worden, das dann eines Tages an die Front in Flandern abgerückt war.

Trotzdem der Alte nie ein Wort über den Jungen verlor, wußte man in der Pöbälge genau Bescheid. Die Leute behaupteten, daß sie beide ein paar Eitelköpfe seien. Ebenfalls sei der Junge nicht viel besser als der Alte. Der Spieß falle nicht weit vom Stamme, und es sei gewiß, daß sich der Alte eher ein Stückchen von der Junge abspalte, als seinem Sohn ein verächtliches Wort zu sagen.

Küffällig war nur, wie der Alte, der auf Umwegen erjahren hatte, wohin der Junge gekommen, sich plötzlich für die Stellungen in Flandern interessierte. Die Fronten in Flandern und Gallien ließen ihn ziemlich gleichgültig. Mit dem Wasser wollte Flandern schon fertig werden. Die Stellungen in Frankreich waren hart und sicher, und die Kämpfe im Schützengraben waren ebenfalls nicht aus seinem Kopfe. Aber Flandern! Dort kannte er jeden Ort, jedes Feld, jedes Stück Land, die Zeitungen über die Kämpfe dort veröffentlichten, und sprach mit unruhigen Augen und murrendem Lippen die Details des Hauptquartiers über die Kämpfe an der heutigen Front, als könne er das Schwiel seines Jungen heranziehen.

Retard, auch er fragte, wann ein Sieg in Flandern erreicht ist in einen bestimmten Raum — war das sein Wunsch, was er sich dabei gewünscht?

Das Tagesmagazin die ganze Stadt, und die ganze Pöbälge dazu.



## Familiennachrichten.

Am 13. April, vormittags, verschied plötzlich und unerwartet, infolge Schlaganfalls, mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn, Bruder, Onkel, Nefie und Cousin, der Gastwirt

### Heinrich Bauch

im Alter von 48 Jahren.

446

Um stille Teilnahme bitten  
Breslau, 15. April 1916, Schwefelfeldstr. 12

Anna Bauch geb. Scholz u. Tochter.

Beerdigung: Montag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes (Luthergemeinde) aus.

Am 13. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied, der  
Töpfer

### Heinrich Bauch

im Alter von 43 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Töpfer Breslaus.

Beerdigung findet Montag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes (Luthergemeinde) aus statt.

Am 13. April verschied plötzlich und unerwartet unser  
Freund und Herbergsvater

### Herr Heinrich Bauch

im Alter von 48 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Freunde und Stammgäste.

Beerdigung: Montag, den 17. April, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes (Luthergemeinde) aus. Trauerhaus: Schwefelfeldstraße 12.

### Begräbnis - Verein der Töpfer.

Das Mitglied Herr

### Heinrich Bauch

ist gestorben.

Beerdigung findet Montag den 17. April nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes (Luthergemeinde) aus statt.

Der Vorstand.

Am 11. April verstarb plötzlich infolge Herzschlag die Frau  
unserer Kollegen

### Frau Ida Müller

geb. Mathiebe

im Alter von 40 Jahren.

445

Leicht sei ihr die Erde!

Verband der Schiffszimmerer, Zahlstelle Breslau.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1½ Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes in Kosel aus statt.

Am 14. d. Monats starb unerwartet unser lieber Freund  
und Genosse, der Schuhmacher

### Julius Jansen

Er war uns ein treuer Freund.

Beerdigung Sonntag, d. 16. April, mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

439

Die Mitglieder des Distrikts XI des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Kranken- u. Begräbniskasse „Koffnung“

Unser wertiges Mitglied, Herr

### Julius Jansen

ist gestorben.

Beerdigung: Sonntag, mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Der Vorstand.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

Preis nur 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition.

Bunte Jugend-Bücher jedes Bündchen 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition

## Veranstaltungen u. Vereine

### Verein für Feuerbestattung

Freitag, den 21. d. Mts. (Karfreitag), abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Hermannloge

### Öffentliche Versammlung

Instrumental- und gesungene Beiträge, Konzert

Lichtbildervortrag

Die Feuerbestattung im Leben der Völker.

Eintrittspreis 2 Pfg.

## Trauer-Kleider

Kostüme | für Mann | Röcke  
Blusen | für Frauen | Hüte

## M. CENTAWER

Schmiedebriicke 7-10.

# Frühjahrs-Konfektion

Baletots in Covercoat und anderen modernen Stoffen 11.- 16.- 23.- 34.- 85.- bis 135.- m.

Kostüme in Foulé, Kammgarn, Gabardine, Covercoat 29.- 45.- 54.- 68.- 75.- bis 135.- m.

Seidenmäntel und -Jackets in modernen Formen, Schwarz und farbig 30.- 39.- 59.- 69.- 82.- bis 127.- m.

Kindermäntel + Jackets + Röcke

Original-Modelle in Kostümen, Balletts, Seidenkonfektion zu mäßigen Preisen.

Damenmäntelfabrik

# E. BRESLAUER

Albrechtstraße

Ring

Schmiedebriicke

Unsere Verkaufshäuser sind Sonntag, den 16. d. Mts. bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

## Das Geheimnis des Erfolges

offenbart sich d. m. bewährt. Behandlungsmethode, daher ist

### Die Angst

vor dem Zahnziehen ganz **hinfällig** geworden.

Beweis: die vielen Dankschreiben über

**schmerzloses Zahnziehen. 1 Mk.**

Zahnziehen mit lokaler Betäubung **nur**

Plomben v. 2 Mk. Künstliche Zähne v. Mk. 2.50 an

**Rich. Barthelt, Alleinige Anfertiger d. Patents**

Dentist

## Zahn-Atelier Reform

Poststr. 1, Ecke Obliauerstrasse. Gebisses in Breslau.



## Knaben-Anzüge

Auswahl in neuesten

Jackenformen

Blusenformen

Schlupfformen

Kittelformen

Kielerformen

Dauerhafteste Stoffe

Beste Verarbeitung

Blauwe Kieler Pyjaks - -  
Covercoat-Sport-Paletots  
Farbige Ulster mit Gurtfalte  
Bozener Loden-Mäntel - -

## Kreutzberger

Reuschestraße 7

473

## Gemüse- u. Obstbau, Kleintierzucht

Die besten Anleitungen dazu geben aus der  
Lehrmeister-Bibliothek die Bändchen:

Anleitung zum Gemüsebau 40 Pfg. 8 Nbb. (Nr. 35/39)

Düngung im Gemüsegarten 20 Pfg. (Nr. 322)

Lohnender Kartoffelbau 20 Pfg. 8 Nbb. (Nr. 111)

Das Mißbeet 40 Pfg. 36 Nbb. (Nr. 260/61)

Der Hausgarten 20 Pfg. 8 Nbb. (Nr. 1)

Kultur der Erdbeere 20 Pfg. 31 Nbb. (Nr. 240)

Tomatenbügeln 20 Pfg. 2 Nbb. (Nr. 233)

Praktische Champignonzucht 20 Pfg. (Nr. 146)

Unsere Beerensträucher 20 Pfg. 19 Nbb. (Nr. 231)

Zu beziehen durch die  
Sollschwacht-Buchhandlung G. m. b. H., Breslau  
Neue Graupenstrasse 5/6.

## Kostüme und Mäntel

nur letzte Neuheiten — Einzelverkauf zu Fabrikpreisen

## Epstein & Süssmann

Damen- u. Mädchenmäntelfabrik

Reuschestraße 60/61, I. u. II.

Gegenüber der Büttnerstraße.

## Sozialistische Dokumente

### des Weltkrieges

Eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg

Jedes Heft 10 Pfg.

1. Heft: Politik und Krieg. Grundzüge der engl. Politik.
2. Heft: Englisch-deutsche Gegensätze. Krieg und Internationale.
3. Heft: Kriegfrage und englische Arbeiterklasse in den ersten Augusttagen 1914.
4. Heft: Nach dem 4. Aug. 1914.
5. Heft: Der Burgfrieden — Verlust der Arbeiterrechte und Wehrpflicht.

Weitere Hefte folgen. — Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.  
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

## Kriegsberichte

aus Ostpreußen und Rußland.

Preis 1.00 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition und die Buchhandlung.

**Neu eröffnet!**

# Geschenkartikel-Bazar

Schweidnitzer Straße 36, part. u. 1. Etg.

Hervorragende Neuheiten in

Galanterie-, Luxus- und Lederwaren, Wirtschaftsartikeln und Spielwaren.

**Jeder Gegenstand der Gipfel der Leistungsfähigkeit!**

**Sonntag, den 16. April, bis 6 Uhr geöffnet.**

**Neu eröffnet!**

## Für den Oster-Bedarf: Moderne Frühjahrs-Bekleidung

### Jackenkleider

leichte Formen aus guten Stoffen.

- Bluse aus weissem Schleierstoff . . . . . 4<sup>25</sup>
- Bluse aus weissem Schleierstoff mit Spitzen-einsatz und Stickereigarnitur . . . . . 6<sup>95</sup>
- Bluse aus Schleierstoff, handgestickt . . . . . 10<sup>75</sup>

Seidene Mäntel und Jacken, Kleider und Blusen.

### Paletots und Sportjacken

aus Covercoat und Zwirnstoffen.

**Moderne Weisswaren für Blusen und Kleider**

### Aparte Kleider-Röcke

Glockenform, chice Machart.

- Kleid aus bedrucktem Musselin . . . . . 21<sup>50</sup>
- Kleid aus reinem Musselin . . . . . 35<sup>00</sup>
- Kleid aus hell und dunklem Schleierstoff . . . . . 39<sup>50</sup>

Reichhaltige Auswahl in Unterröcken und Kindersachen.

Meine Putz-Abteilung bietet folgende Preislagen:

Blumen-Hüte 7<sup>50</sup> in besserer Ausführung 10<sup>20</sup> und 12<sup>00</sup>  
Backfisch- und Kinderhüte 3<sup>50</sup> 5<sup>75</sup> 8<sup>50</sup>

Kinder-Schulhüte 2<sup>00</sup> 3<sup>65</sup>  
Matrosen-Hüte für Damen 4<sup>50</sup>

Regenhüte in allen Preislagen.  
Hut-Blumen in reicher Auswahl.

# M. Schneider,

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Eröffnet dreimal wöchentlich.

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

<b>Brieg</b> Arbeiter-Konfektion. Krause, W., Döblich, 21. Döblich, 21. Bismarck 2, Reichstraße 1.  Bierbrauerei. Schlager, Gabelstr. 14. E. Gabelstr. 14. E. u. 1. E.  Bierverlag. Rupp, Gabelstr. 14.  Destillation, Weinherstellung. Gabelstr. 14.  Fahrräder u. Nähmaschinen. Gabelstr. 14.  Fleischerrei u. Wurstfabrik. 21. Döblich, 21.  Holz- u. Korbhandlung. Gabelstr. 14.  Hüte, Hüte, Pelzwaren. Krause, W., Döblich, 21. Döblich, 21.  Kaufhäuser. Bach, 21.  Kleiderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren. Feld, Wollstr. 14.  Kurz-, Weiss- u. Wollwaren. Gabelstr. 14.  Möbel- u. Sarg-Fabrik. Gabelstr. 14.  Näherer, Korbwaren, Holz. Gabelstr. 14.  Pflanzkulturbau. Gabelstr. 14.  Pulver. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Schwarz- u. Schokolade. Gabelstr. 14.  Hüte u. Pelzwaren. Gabelstr. 14.  Zigarren und Zigaretten. Gabelstr. 14.	<b>Bunzlau</b> Trikotage, Weiss- u. Wollwaren. Gabelstr. 14.  Glogau Berufskleidung, Wäsche, Trikotage. Gabelstr. 14.  Herren- u. Knaben-Garderobe. Gabelstr. 14.  Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Gabelstr. 14.  Kleiderwaren. Gabelstr. 14.  Jauer Restaurants. Gabelstr. 14.  Kleiderwaren. Gabelstr. 14.  Seiden, Parfümerie. Gabelstr. 14.  Neumarkt Bier-Brauerei. Gabelstr. 14.  Ohlau Bäckerei und Mehlvertrieb. Gabelstr. 14.  Bierbrauerei u. Wurstfabrik. Gabelstr. 14.  Kleiderwaren u. Wollwaren. Gabelstr. 14.  Hüte u. Pelzwaren. Gabelstr. 14.  Zigarren und Zigaretten. Gabelstr. 14.	<b>Berregarderoben, Schwarz- u. Weißwaren.</b> Gabelstr. 14.  Hüte, Hüte u. Pelzwaren. Gabelstr. 14.  Kaufhäuser. Gabelstr. 14.  Blumenthal, Gabelstr. 14.  Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Gabelstr. 14.  Milch- u. Butterhandlung. Gabelstr. 14.  Nebel. Gabelstr. 14.  Nebel, Konfektion, Schwarz- u. Weißwaren. Gabelstr. 14.  Kreuzel, Karl, Ring Papierhandlung u. Buchbinderei. Gabelstr. 14.  Papierhandlung, Postkarten-Zentrale. Gabelstr. 14.  Pommern, Weiss- u. Wollwaren. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Schwarzwaren. Gabelstr. 14.  Seiden- u. Wäschevertrieb. Gabelstr. 14.  Tepfnerie, Wollwaren, Wäsche. Gabelstr. 14.  Hüte und Goldwaren. Gabelstr. 14.  Hüte, Goldwaren, Halbesauer Kränze. Gabelstr. 14.  Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion. Gabelstr. 14.  Woll-, Weiss- u. Schwarzwaren. Gabelstr. 14.  Zigarren. Gabelstr. 14.	<b>Zigarren und Zigaretten.</b> Gabelstr. 14.  Hüte, Hüte u. Pelzwaren. Gabelstr. 14.  Kaufhäuser. Gabelstr. 14.  Blumenthal, Gabelstr. 14.  Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Gabelstr. 14.  Milch- u. Butterhandlung. Gabelstr. 14.  Nebel. Gabelstr. 14.  Nebel, Konfektion, Schwarz- u. Weißwaren. Gabelstr. 14.  Kreuzel, Karl, Ring Papierhandlung u. Buchbinderei. Gabelstr. 14.  Papierhandlung, Postkarten-Zentrale. Gabelstr. 14.  Pommern, Weiss- u. Wollwaren. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Schwarzwaren. Gabelstr. 14.  Seiden- u. Wäschevertrieb. Gabelstr. 14.  Tepfnerie, Wollwaren, Wäsche. Gabelstr. 14.  Hüte und Goldwaren. Gabelstr. 14.  Hüte, Goldwaren, Halbesauer Kränze. Gabelstr. 14.  Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion. Gabelstr. 14.  Woll-, Weiss- u. Schwarzwaren. Gabelstr. 14.  Zigarren. Gabelstr. 14.	<b>Peisterwitz</b> Bäckerei. Gabelstr. 14.  Strehlen Herren- u. Knaben-Garderobe. Gabelstr. 14.  Trebmitz Bierbrauerei. Gabelstr. 14.  Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren. Gabelstr. 14.  Papier-, Galanterie- u. Spielw. Gabelstr. 14.  Nähere Umgebung Breslaus.  Cosel Bäckerei. Gabelstr. 14.  Kolonialwaren. Gabelstr. 14.  Dt.-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Bekleid., Schwarz- u. Weißwaren. Gabelstr. 14.  Bismarck Bismarck Gabelstr. 14.  Bismarck Bismarck Gabelstr. 14.  Hüte- und Stahlwaren. Gabelstr. 14.  Fahrräder und Nähmaschinen. Gabelstr. 14.  Fleischerrei und Wurstfabrik. Gabelstr. 14.  Hüte- und Kleiderwaren. Gabelstr. 14.	<b>Gasthöfe.</b> Krause, W., Gabelstr. 14. Willaschek, Anton, Breslaustr. 3.  Manufakturw., Arbeiterkonf., Dreifach-Engel-Sager, Breslaustr. 14.  Uhren, Gold- und Silberwaren. Gabelstr. 14.  Rathen b. Dtsch.-Lissa Gabelstr. 14.  Hundsfeld Fleischerei. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Klettendorf-Hartlieb Fahrradhandlg., Reparaturw. Gabelstr. 14.  Fleischerrei und Wurstfabrik. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Lokale a. d. Oder Restaurants. Gabelstr. 14.  Gr.-Tschansch Bäckerei und Konditorei. Gabelstr. 14.  Kl.-Tschansch Bäckerei. Gabelstr. 14.  Fleischerrei u. Wurstfabrik. Gabelstr. 14.  Kolonialwaren. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Woischwitz Restaurants. Gabelstr. 14.	<b>Kl.-Mochbern</b> Restauration. Gabelstr. 14.  Neukirch - Maria-Röfchen Restaurants. Gabelstr. 14.  Opperau Restaurants. Gabelstr. 14.  Oswitz Restaurants. Gabelstr. 14.  Rosenthal-Carlowitz Restaurants. Gabelstr. 14.  Schochwitz - Friedewalde Restaurants. Gabelstr. 14.  Gr.-Tschansch Restaurants. Gabelstr. 14.  Kl.-Tschansch Bäckerei. Gabelstr. 14.  Fleischerrei u. Wurstfabrik. Gabelstr. 14.  Kolonialwaren. Gabelstr. 14.  Restaurants. Gabelstr. 14.  Woischwitz Restaurants. Gabelstr. 14.
--	---	--	---	--	--	---